Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 278 — Dienstag, den 26. November 1940 — 114. Jahrgang

Wirksamer Angriff deutscher Fernkampfbatterien

Ein britischer Geleitzug wurde zersprengt und verhindert, seine Fahrt fortzusetzen

Verzweifelte englische Lügen — Wir antworten mit Taten: Groß-Angriff auf Bristol

Berlin, 26. Nov. Deutsche Fernkampfbatterien griffen gestern abend wirksam einen britischen Geleitzug an, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte. Treffer wurden deutlich beobachtet. Der Geleitzug wurde zersprengt und verhindert, seine Fahrt fortzusetzen.

Phantasieangriff auf Berlin — Großangriff auf Bristol

Berlin, 25. Nov. Das britische Luftfahrtministerium behauptet, die RAF. habe in der Nacht zum 24. November Berliner Bahnhöfe mit 1000 Brandbomben belegt; zahlreiche Brände seien entstanden. Es befand sich in dieser Nacht kein einziges britisches Flugzeug über Berlin. Das britische Luftfahrtministerium scheint durch die Verbreitung von Lügen Deutschland schädigen zu wollen. Deutschland antwortet auf Lügen mit Taten. Es hat nach Coventry, Birmingham und Southampton Bristol mit starken Kampffliegerkräften angegriffen.

*

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht vom 24. zum 25. November zahlreiche Bombergeschwader Hafen- und Industrieanlagen in Bristol an. In ununterbrochener Reihe überflogen die deutschen Kampfflugzeuge ihr Ziel und warfen Bomben von so schwerem Kaliber, daß — wie die Besatzung im taghellen Schein der zahlreichen Brände beobachten konnte — ganze Häuserblocks zusammenstürzten. In einem Gaswerk explodierten mehrere Gasbehälter mit riesigen Stichflammen. Lange Reihen von Lagerschuppen standen in Flammen. Die Besatzungen der rückkehrenden Flugzeuge meldeten einstimmig, daß die Wirkung der Angriffe überraschend groß gewesen sei. Die Flakabwehr war zunächst gut, ließ aber bald an Treffsicherheit nach.

Ein Augenschein

Deutschland ist nicht gewillt, diese Fieberphantasien Churchills auf sich ruhen zu lassen, zumal auch Reuter ganz dicke Lügen behandelt. Deshalb sah sich der Reichspressechef Dr. Dietrich in Gemeinschaft mit dem engsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls Hermann Göring, Generalleutnant Bodenschatz, veranlaßt, die Militär- und Luftattachés der in Berlin akkreditierten Mächte sowie die in- und ausländische Presse an die „Stätten der Verwüstung" zu führen. Der Reichspressechef erläuterte in einleitenden Worten, diese Lügenmeldung stelle keinen Einzelfall dar, sondern sie sei eine von Hunderten. Da aber mit dieser systematischen Verlogenheit in vielen Ländern Politik gemacht werde, halte man es für geboten, aller Welt zu zeigen, was man von der englischen Wahrheitsliebe zu halten habe. Generalleutnant Bodenschatz, der im Weltkrieg Adjutant bei Richthofen und Göring war, betonte, man habe damals mit Hochachtung mit dem englischen Gegner die Klinge gekreuzt. Er bedauere, daß angesichts dieser unwürdigen Lügen der englischen Flieger diese Hochachtung nicht mehr gezollt werden könne.

Dann besichtigten die Militär- und Luftattachés von Japan, UdSSR., USA., Spanien, Schweden, Rumänien, Ungarn, Finnland, Schweiz, Bulgarien, Jugoslawien und Bolivien sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse die in den englischen Lügenmeldungen angegebenen Bahnhöfe und Bahnanlagen. Nirgends war auch nur eine Spur zu sehen, die darauf hindeutete, daß in dem großen Reuterschen Lügengespinst auch nur ein Fünkchen Wahrheit ist. Alle Bahnhöfe befanden sich in normalem Betriebszustand, fahrplanmäßig wickelte sich der Orts- und Fernverkehr ab, auf den Rangiergleisen der Güterbahnhöfe waren die Arbeiter mit Entladen beschäftigt. Es war ein vollkommen normaler Betrieb, wie wir ihn von jeher auf den Berliner Bahnhöfen kennen. Churchill hat schon oft gelogen und seine Flieger haben wiederholt bewiesen, daß ihre Meldungen nicht stimmten. Diese Lügen, wie sie tagtäglich in die Welt hinausposaunt werden, ändern nichts an der Tatsache, daß England ohnmächtig den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe gegenübersteht, sie zeigen aber auf der anderen Seite, wie hart die deutschen Angriffe getroffen haben. Es ist die reine Angst und Verzweiflung, die die Fieberphantasie geboren hat.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

95 000 BRT. von Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt

Southampton in pausenlosen Angriffen mit Bomben aller Kaliber belegt — Ungeheure Brände bis nach Frankreich hinein sichtbar — Vergeltungsangriffe gegen London dauern an

DNB. Berlin, 25. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines der in überseeischen Gewässern operierenden Kriegsschiffe meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Tätigkeit die Versenkung von 95 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London dauerten auch in der Nacht vom 23. zum 24. November an. Battersea, Southwark und andere Stadtviertel waren Ziele erfolgreicher Bombenwürfe. Zahlreiche deutsche Kampfgeschwader belegten außerdem, wie bereits gemeldet, in pausenlosen Angriffen Southampton mit Bomben aller Kaliber. In Hafen- und Industrieanlagen brachen ungeheure Brände aus, die bis nach Frankreich hinein sichtbar waren. Auch verschiedene kriegswichtige Ziele an der West- und Südküste Englands wurden erfolgreich bombardiert.

Das Verminen der britischen Küste nahm seinen Fortgang.

Am Tage griffen deutsche Flugzeuge im Verlauf bewaffneter Aufklärung London und einige Orte an der Kanalküste mit Bomben an.

In der Nacht zum 25. November warfen britische Flugzeuge in Norddeutschland einige Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Die Meldung des britischen Informationsministeriums, daß in der Nacht zum 24. November britische Flugzeuge in Berlin Bahnhöfe mit Bomben belegt haben, ist falsch. Kein einziges feindliches Flugzeug hat in dieser Nacht Berlin überflogen.

Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen, drei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flottenbasis von Alexandrien erfolgreich bombardiert. — Sechs englische Flugzeuge vernichtet. — Heftige italienische Angriffe an der griechischen Front.

DNB Rom, 25. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front heftige Gegenangriffe von unseren Abteilungen. Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen Stellungen besonders entlang der Küste vom Epirus. Feindliche Flugzeuge machten einen Angriff auf Durazzo, wobei es einige Verwundete gab und leichter Schaden angerichtet wurde. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Jäger verfolgten und erreichten ein feindliches zweimotoriges Flugzeug vom Wellington-Typ, das nördlich von Malta abgeschossen wurde und ins Meer fiel.

Eine unserer Jagdstaffeln machte einen Tiefangriff auf den Flugplatz Micabba, wobei zahlreiche am Rande des Flugfeldes aufgestellte Flugzeuge unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden; drei von ihnen gingen sofort in Flammen auf. Das Feuer breitete sich rasch aus, rief verschiedene außerordentlich heftige Explosionen hervor und nahm einen solchen Umfang an, daß es auch an der sizilianischen Küste sichtbar war. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Unsere Flugzeuge griffen die Flottenbasis von Alexandrien (Aegypten) an, wobei die Ziele im Hafen wiederholt getroffen wurden. Andere Flugzeuge griffen die militärischen Anlagen im Gebiet südlich von Marsa Matruk an.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Tobruk und Bardia, wobei leichter Schaden entstand und im letzteren Ort einige Personen verwundet wurden. Ferner wurden Bomben auf Derna abgeworfen, wo ein Ferienheim getroffen wurde und fünf Tote und zwei Verletzte zu beklagen sind. Bei Apollonia wurde im Tiefflug ein Lazarett mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen, obwohl die Rote-Kreuz-Zeichen ganz klar erkennbar sind. Ein Verwundeter ist zu beklagen.

Ein Flugzeug vom Blenheim-Typ wurde von unseren Jagdfliegern östlich Amseat erreicht und in Flammen abgeschossen.

Englischer 7000-Tonner gesunken?

New York, 25. Nov. Wie aus Washington gemeldet wird, ist der englische Frachter „Port Hobart" (7430 BRT.) durch ein Kriegsschiff 500 Seemeilen nordöstlich von Puertorico angegriffen worden und wahrscheinlich gesunken. Mackay-Radio gibt bekannt, daß er ein Notsignal des britischen Schiffes „Port Hobart" aufgefangen habe. 25 Minuten vorher sei ein Funkspruch desselben Schiffes aufgenommen worden, in dem es mitteilte, daß es ein verdächtiges Schiff gesichtet habe.

Brasilien zu den Vergeltungsschlägen

„Niemand täusche sich über Deutschlands Macht"

Rio de Janeiro, 25. Nov. Die Vernichtung der englischen Rüstungszentren durch die pausenlosen Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe macht auf die brasilianische Presse tiefen Eindruck. Der Führer erfüllt sein Wort. — unter diesen Ueberschriften veröffentlicht Maciel Filho, ein führender Leitartikler der Rio-Presse, im „Imparcial" einen Aufsatz, in dem es unter anderem heißt: Die Engländer glauben aushalten zu können, sie halten aber unter Ruinen aus. Wenn sie nicht durchhalten, hat die letzte Stunde des britischen Empires geschlagen. Niemand täusche sich über Deutschlands Macht, seine militärische Kraft grenzt ans Wunderbare. 1914 leistete es gegen die ganze Welt Widerstand, heute hat es Europa in der Hand und Japan, die größte Macht des Ostens, als Verbündeten. Es hat weiter ein diplomatisches Wunder vollbracht durch das Abkommen mit Rußland.

Täglich neun Millionen Pfund Kriegskosten

„Der kostspieligste Krieg, den England je geführt hat" / Peinliche Bestürzung über die Bloßstellung Lord Lothians / Island an Amerika abtreten / Verzweiflungsvorschlag des Abg. Wedgewood

DNB. Stockholm, 26. Nov. Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wies in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Glasgow hielt, darauf hin, daß dieser Krieg für England der kostspieligste würde, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie trotz der hohen Steuern auf dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das Loch müsse durch Kriegssparbonds vom britischen Volk gestopft werden.

Trotz dieser offenen Erklärung des Schatzkanzlers, die von dem englischen Volk neben aller leiblichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Bloßstellung der Finanzsorgen durch den britischen Botschafter in Neuyork in London sehr peinlich empfunden worden. Nicht nur eine halbamtliche Erklärung, sondern auch die englischen Zeitungen bemühen sich darum krampfhaft, dem düsteren Bild, das Lord Lothian entrollte, etwas lichtere Farben aufzusetzen, offenbar, um das Ohr der Amerikaner den englischen Prestigewünschen geneigter zu machen.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" meldet, daß die heutigen Londoner Zeitungen versuchten, herauszustellen, daß Lord Lothian selbstverständlich nur meinte, daß die englischen Guthaben in Amerika am Versiegen seien, daß aber England im übrigen noch große Mengen an Gold und Valuten zur Verfügung habe.

„News Chronicle" behauptet, daß über die Hälfte der Goldreserve von 800 Millionen Pfund, mit denen man in den Krieg hineinging, noch da sei. Die „Times" findet, daß die Erklärung Lord Lothians „außerordentlich freimütig" gewesen sei. „Daily Herald" gibt wenigstens zu, daß Lothian klug daran tat, daß er so frei über eine Sache sprach, die von nationaler Reichweite sei. Bisher habe man darüber nicht diskutiert. „Will das amerikanische Volk", so bettelt das Londoner Blatt, „lieber Geld an England leihen oder soll England gezwungen werden, seinen Widerstand Deutschland gegenüber aufzugeben? Ist es Amerikas Politik, England Zerstörer zu geben, aber kein Geld zu leihen, mit dem Munition für diese Zerstörer gekauft werden kann?"

Wie groß trotz aller Schönfärberei die Bedrängnis auf finanziellem und militärischem Gebiet ist, beleuchtet neben der Erklärung Kingsley Woods eine Stockholmer Meldung aus London, in der es heißt, daß das Parlamentsmitglied Wedgewood seine Absicht bekanntgegeben hat, Eden zu interpellieren, ob nicht Island Amerika überlassen werden kann, um damit die Kosten der englischen Okkupation loszuwerden und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben freizumachen. Wedgewood wird in dieser Interpellation Eden die Frage vorlegen, wieviel die isländische Verteidigung England eigentlich koste.

Englands Botschafter bettelt um Hilfe

Berlin, 25. Nov. Lord Lothian, der britische Botschafter in USA., ist nach einem Besuch in London wieder nach Amerika zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten wurde er von Journalisten in Empfang genommen. Man bestürmte Lord Lothian daher mit Fragen. Lord Lothian erklärte u. a.: „England braucht jede Art von Kriegsmaterial, zum Beispiel Munition und Schiffe. Die England zur Verfügung stehenden Mengen an Gold und Wertpapieren sind ziemlich erschöpft, so daß das Finanzproblem dringlich wird. Das nächste Jahr wird hart und schwierig werden. Je mehr Lieferungen wir von den Vereinigten Staaten erhalten, desto besser wird es sein." Das klingt denn doch wohl etwas anders als die Berichte, die man in London amtlich auszugeben oder durchzulassen pflegt. England ist so weit, daß sein Botschafter in Amerika betteln muß.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Nonstop-Angriff" auf Bristol

Die Erfolge der deutschen Luftwaffe lassen das Ausmaß der Zerstörungen ahnen

Berlin, 25. Nov. Während das britische Luftfahrtministerium die Engländer über die furchtbaren Zerstörungen in Coventry, Birmingham und Southampton noch mit erlogenen Behauptungen von der Bombardierung der Berliner Bahnhöfe zu trösten suchte, hat die deutsche Luftwaffe schon wieder zu einem neuen Schlage ausgeholt, der diesmal die westenglische Hafenstadt Bristol mit der ganzen Wucht der deutschen Vergeltung traf.

Der Großangriff der gegen Bristol angesetzten starken Fliegerkampfkräfte hat so durchschlagende Erfolge gehabt, daß sie einfach nicht verleugnet werden konnten. Wenn auch die amtlichen englischen Stellen den Namen der Stadt wie üblich wieder verschweigen und nur eine Stadt in Westengland" angeben, so lassen doch ihre dürftigen Angaben ahnen, daß das Ausmaß der von den deutschen Bomben angerichteten Zerstörungen riesengroß sein muß.

Unter dem niederschmetternden Eindruck des deutschen Großangriffes teilte der Londoner Rundfunk mit, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Montag ganz besonders heftig eine Stadt in Westengland mit Bomben belegt haben. Dieser Angriff habe kurz nach Einbrechen der Dunkelheit begonnen und einige Stunden gedauert. Hochexplosive und Brandbomben hätten „Häuser" und „Handelsgebäude" zerstört, beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt.

Es sei ein dauerndes Kommen und Gehen in der Luft gewesen, so daß man den Eindruck habe erhalten können, es handle sich um einen „Nonstop-Luftangriff". Auch der Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit gibt zu, daß die hauptsächlichsten Angriffe zur Luft im Laufe der Nacht zum Montag im Westen von England ausgeführt wurden, daß sie kurz nach Einbruch der Nacht begannen und bis nach Mitternacht dauerten. „Schwere und zahlreiche Brandbomben wurden abgeworfen, und Wohnhäuser und Bürogebäude durch Brand beschädigt und durch Explosion vernichtet."

„Büro- bezw. Handelsgebäude" sind auch in diesem Falle nichts anderes als die schamhaften Umschreibungen für die von den deutschen Bomben zerstörten Fabriken und Hafenanlagen. Wie gewaltig diese Zerstörungen in Wirklichkeit sind, haben die Berichte über Coventry zur Genüge gezeigt. Und in Bristol wird es nicht viel anders sein.

*

Bristol ist die durch Kanäle mit dem Bristolkanal und der Themse verbundene Stadt, hat 400 000 Einwohner und ist Eisenbahnknotenpunkt. Bristol ist bekannt als Ausfuhrhafen von Eisenwaren und Metall. Im 17. Jahrhundert war Bristol die älteste Seestadt Englands, vor allem bereicherte sie sich durch den Handel mit Westindien. Im Umfang des Seeverkehrs steht Bristol an achter Stelle. Vor Liverpool hat Bristol große Vorzüge bezüglich der Lage. Bristol dient weit mehr der Einfuhr als der Ausfuhr. Das Bild seines Hafens wird durch den Import von Erdöl und Lebensmitteln bestimmt.

Wer wird irregeführt?

„New York Times" gegen den britischen Zensurterror. — Deutliches Zeichen allgemeiner Kopflosigkeit.

New York, 25. Nov. Nicht der Feind, sondern Londons beste Freunde werden durch den englischen Zensurterror irregeführt, schreibt der Londoner Berichterstatter von „New York Times" seinem Blatt. Alle nicht rosig gefärbten Schilderungen über die Ausmaße der Zerstörungen, die durch die deutschen Bombenangriffe auf London und andere Industriestädte entstanden seien, würden von der Zensur rücksichtslos unterdrückt, erklärt der Korrespondent. Nicht einmal die Namen der bombardierten Städte dürften genannt werden, obwohl alle Welt aus den deutschen Heeresberichten wisse, um welche Städte es sich handele.

Unwillkürlich denke man bei diesen strengen Vorschriften daran, daß auch Frankreich — und zwar in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch — seine Zensur außerordentlich verschärft hatte. Der Berichterstatter zweifelt auch daran, daß diese scharfe Zensur in Englands Interesse liegt, denn — obwohl Englands Hilfsbedürftigkeit größer sei denn je zuvor — werde durch rosige Schilderungen alles unterdrückt, was geeignet sei, dem amerikanischen Volk die bittere Lage, in der England sich befindet, klarzumachen.

Der Korrespondent weist darauf hin, **daß sogar die englische Presse gezwungen sei, deutsche Kommuniqués abzudrucken, um ihre Leser wenigstens einigermaßen zu unterrichten.** Der scharfe Zensurterror sei der deutlichste Beweis für die gefährliche Lage, in der England sich befinde und ein untrügbares Zeugnis der Ratlosigkeit in London, dieser Gefahr Herr zu werden.

Die Leistungen der italienischen Luftwaffe

Rom, 25. Nov. Viktor Emanuel III. hat die Sitzung der Königlich-Italienischen Akademie am Sonntag auf dem Kapitol eröffnet. In der Eröffnungsansprache über das Thema „Fortschritte auf dem Gebiete des Flugwesens" erklärte der Akademiker General Crocco, die italienische Luftwaffe habe auf allen Kriegsschauplätzen, über den britischen Inseln, über Afrika und dem Mittelmeer, insgesamt 4 Millionen Kilometer in 12 000 Stunden geflogen und in 700 Aktionen 3000 Tonnen Bomben abgeworfen. Von London bis hinunter nach Berbera, von der Nordsee bis zum Persischen Golf stehe die italienische Luftwaffe zusammen mit dem Heer und der Marine in der ersten Linie jenes bereits vor fünf Jahren vom Duce vorausgesagten Befreiungskampfes des italienischen Volkes und zeige sich durch ihren Heldenmut in diesem Kreuzzug würdig der römischen Tradition.

Fliegerjubiläum des Flugkapitäns Baur

Der Führer überreichte sein Bild mit herzlicher Widmung

Berlin, 25. Nov. Der Flugkapitän des Führers, ff-Oberführer Hans Baur, beging am Montag sein 25jähriges Fliegerjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Hans Baur ist seit März 1932 ununterbrochen der Flugkapitän des Führers. Er hat in diesen Jahren, angefangen von den gewaltigen Deutschland-Flügen während der entscheidenden Wahlkämpfe bis zu den verantwortungsreichen Frontflügen mit dem Führer in diesem Kriege, seine Aufgabe beim Führer in einzigartiger vorbildlicher Weise erfüllt. Flugkapitän Baur, der im 43. Lebensjahr steht, hat schon den Weltkrieg bei einer Feldfliegerabteilung mitgemacht, wo er als Artillerie- und Infanteriefliegerneun Abschüsse erzielte. An Kriegsauszeichnungen erhielt er das EK. I. und II. Klasse sowie die bayerische Tapferkeitsmedaille. Nach dem Weltkrieg war Hans Baur bei der Militärluftpost, dem Bayerischen Luft-Lloyd, dem Junkers-Luftverkehr und der Deutschen Lufthansa als Pilot tätig. Als er 1932 zum Führer kam, hatte Baur allein im Luftverkehr, die Kriegsflüge nicht mit eingerechnet, bereits 1,2 Millionen Flugkilometer zurückgelegt. Heute dürfte er nicht mehr weit von 2 Millionen Flugkilometern entfernt sein. Flugkapitän Baur gehört seit 1921 der NSDAP. an und ist Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens. In der ff bekleidet er den Rang eines ff-Oberführers.

Dr. Tuka ehrt die gefallenen Helden

Berlin, 25. Nov. Am Montag vormittag begab sich der als Gast der Reichsregierung in Berlin weilende slowakische Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Tuka zum Ehrenmal Unter den Linden, er war begleitet von einem Offizier der Attaché-Gruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, von dem slowakischen Gesandten in Berlin, Cernak, und dem deutschen Gesandten in Preßburg, v. Killinger. Der slowakische Gast legte zu Ehren der gefallenen deutschen Helden einen Kranz nieder und verließ nach einigen Augenblicken andächtigen Schweigens das Ehrenmal, um den Vorbeimarsch einer Ehrenkompanie der Wehrmacht abzunehmen.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP., Reichsminister Rudolf Heß, empfing am Montag vormittag den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Professor Dr. Tuka, der auch dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner einen Besuch abstattete.

Grandi beim Führer

Besprechungen mit Rechtswahrern und Politikern

Berlin, 25. Nov. Am Montag traf auf dem mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Anhalter Bahnhof der italienische Justizminister Graf Dino Grandi mit Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank aus München kommend zu einem kurzen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. Zum Empfang des Ministers hatten sich Vertreter der italienischen Botschaft sowie eine Abordnung des Berliner Fascio und Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Justizministeriums eingefunden. Eine Ehrenkompagnie der Waffen-ff erwies dem hohen Gast die militärischen Ehren. Er wird während seines Aufenthaltes in der Reichshauptstadt Besprechungen mit deutschen Rechtswahrern und Politikern führen sowie die Einrichtungen des NS.-Rechtswahrerbundes kennenlernen.

Der Führer empfing am Montag mittag in der Neuen Reichskanzlei den italienischen Justizminister und Präsidenten der Kammer des Fasci und der Corporazionen, Graf Dino Grandi.

Arbeitstagung der Gebietsführer der HJ.

München, 25. Nov. Am Montag traten in der Hauptstadt der Bewegung die Gebietsführer der Hitlerjugend zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach der Begrüßung vor allem der Angehörigen des Führerkorps, die von ihrem Feldtruppenteil und vom direkten Einsatz der Luftwaffe nach München gekommen waren, sprach Reichsjugendführer Axmann über die laufenden Fragen der HJ.-Arbeit. Nachdem der Reichsjugendführer die Arbeitsanweisungen über den weiteren Einsatz der Jugend im Kriege bekanntgegeben hatte, sprach Stabsführer Meckel über die bisherige Arbeit und die zukünftigen Maßnahmen auf dem Gebiet der erweiterten Kinderlandverschickung.

Schwerverbrecher erschossen. Der Reichsführer ff und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 12. November wurde der wiederholt vorbestrafte Schwerverbrecher Herbert Weinhauer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erschossen.

Westlich von Irland torpediert. Der schwedische Handelsdampfer „Anton" (5135 BRT.) meldete drahtlos, daß er ungefähr 250 Meilen westlich von Irland torpediert wurde.

Zwei englische Vorpostenschiffe versenkt. Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung sind die beiden englischen Vorpostenschiffe „Kingston Alalite" und „Reed" durch feindliche Aktionen versenkt worden.

USA.-Botschafterwechsel in Vichy. In Vichy ist die Meldung eingetroffen, daß zum amerikanischen Botschafter bei der französischen Regierung als Nachfolger des Botschafters Bullitt der Konteradmiral Leahy ernannt worden ist. Es bestätigen sich also die Vermutungen, daß Bullitt nicht zurückkehren würde. Er war durch die Aktenveröffentlichungen und Erklärungen französischer Politiker zu schwer belastet. Es ist restlos klar geworden, daß die leichtsinnige Kriegserklärung Frankreichs zum Teil auf Bullitts Haltung zurückzuführen ist.

Auch Fliegeralarm in der Schweiz

In der Nacht zum Sonntag verletzten britische Flieger in der Zeit zwischen 20.30 und 22.30 Uhr wieder die schweizerische Lufthoheit und Neutralität. Sie überflogen in südöstlicher Richtung das Schweizer Gebiet. Wie die Presse berichtet, flogen die Briten diesmal in drei Wellen ein. In St. Maurice (im Kanton Wallis) verursachte eine Leuchtbombe einen Brand. In Genf, Lausanne, Nyon und im Wallis wurde Fliegeralarm gegeben.

Die Bedeutung Southamptons

Berlin, 25. Nov. Southampton, das in der Nacht zum Sonntag schweren deutschen Bombenangriffen ausgesetzt war, ist in doppelter Hinsicht von größter wirtschaftlicher Bedeutung, und zwar einmal wegen seiner Wichtigkeit als Ein- und Ausfuhrhafen und zum anderen wegen seiner umfangreichen Anlagen der Rüstungsindustrie.

Southampton ist der drittgrößte Hafen Englands und der größte der englischen Südküste. Ueber Southampoin geht fast der gesamte transatlantische Personenverkehr Englands. Außerdem werden in erster Linie Industrieerzeugnisse und Fertigwaren über diesen Hafen ausgeführt. Die Hauptbedeutung Southamptons lag in seiner Leistungsfähigkeit als Einfuhrhafen. Southampton ist einer der größten Einfuhrhäfen für Erdöl und Erdölerzeugnisse und verfügt über entsprechende Lageranlagen. Ferner war Southampton sehr wichtig als Einfuhrhafen für Lebensmittel, zum Beispiel für Getreide, Futtermittel, Gemüse und Früchte. Insgesamt kommen über den Hafen jährlich Einfuhrgüter in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen.

Im Hafengebiet von Southampton befinden sich mehrere Kriegsschiffwerften, davon einige für den Bau von Zerstörern, Motor-, Torpedobooten und Minenlegern. Die Beschädigung derjenigen Werftanlagen, die für den Bau von Zerstörern besonders wichtig sind, fällt für England deswegen besonders empfindlich ins Gewicht, weil die englischen Zerstörer schon jetzt nicht mehr ausreichen, um die Geleitzüge zu begleiten. Ein erhebliches Hindernis wird auch der Ausfall der Werften für Reparaturzwecke darstellen.

Im Stadtgebiet von Southampton befinden sich auch mehrere Werke der Luftrüstungs-Industrie, und zwar vor allem Werke des Vickers-Konzerns, in denen die Spitfire-Jäger hergestellt werden. Außerdem befinden sich in Southampton große Werke für die Herstellung von Panzerkampfwagen, die ebenfalls zum Vickers-Konzern gehören. Southampton ist auch ein wichtiger Standort der englischen Pulver- und Sprengstoff-Industrie, die mit mehreren recht bedeutenden Fabriken vertreten ist. Ferner gibt es in Southampton noch zahlreiche andere Industriezweige, die für die englische Rüstung arbeiten.

„Für eine Generation vernichtet"

Stockholmer Presse über die Zerstörungen in Coventry.

Stockholm, 25. Nov. Die Stockholmer Presse bringt am Montag morgen spaltenlange Londoner Eigenberichte ihrer Korrespondenten über die nahezu restlose Zerstörung des einstigen Coventry durch den vernichtenden Arm der deutschen Luftwaffe.

Wie „Stockholms Tidningen" im Gegensatz zu den britischen Verlautbarungen melden kann, ist die Gas-, Licht- und Wasserversorgung Coventrys völlig außer Funktion gesetzt. Das Blatt schreibt, die ersten Bomben rissen das ganze Wassersystem auf. Die Feuersbrünste konnten nicht gelöscht werden, die Schläuche, die in den Kanal gelegt wurden, wurden vom Schlamm verstopft. Ohne Unterbrechung fielen die Bomben elf Stunden lang auf dieses sehr begrenzte Stadtgebiet. Die Feuersbrünste waren eine Richtschnur, so daß die Flieger niemals umherkreisen mußten, um das Ziel zu suchen. Der ganze Angriff muß bis ins einzelne zurechtgelegt gewesen sein, denn sonst hätten die deutschen Maschinen nicht mit solcher Präzision ankommen können. Diese Feuersbrünste und die fehlende Wasserversorgung wurden Coventry zur Katastrophe. Die Gaszufuhr ist so schwer beschädigt, daß ihre Reparatur drei Monate in Anspruch nehmen dürfte. Die Wasserleitungen sind unterbrochen und werden vom Kanalwasser verunreinigt. Auch das Elektrizitätswerk ist schwer beschädigt worden. Weiter meldet „Stockholms Tidningen", daß große Lautsprecher in der Ruinenstadt umherfahren und Neues über Transportmöglichkeiten, Ueberarbeits- und Lohnzahlungen melden. Die Leute hätten aber überhaupt nicht darauf gewartet, sie hätten nur den einen Wunsch gehabt: Fort! „Einzelne Häuser", so schreibt das schwedische Blatt, „stehen noch oder besser gesagt, Reste von einzelnen Häusern, die noch brauchbar sind. Von knapp 70 000 Häusern der Stadt sind 20 000 entweder völlig zersplittert oder so beschädigt, daß sie bis auf weiteres völlig unbrauchbar sind. Eine Woche nach der Katastrophe sah man noch den Rauch glühender Feuersbrünste unter den Ruinen." Nach „Svenska Dagbladet" steht innerhalb eines großen Stadtviertels heute nur noch hier und da ein Haus, das einigermaßen unbeschädigt davongekommen ist, während alle anderen dem Erdboden gleichgemacht sind. Ganze Stadtviertel sind nichts anderes mehr als Haufen zerschlagener Backsteine und verbogenen Eisens, schreibt „Dagens Nyheter". Coventry als Zentrum eines Menschenlebens ist vielleicht für eine Generation im voraus vernichtet. An anderer Stelle schreibt das Blatt: Feuerkarren und Löschwagen stehen überall auf den Straßen und sind, wo sie standen, nahezu von der Hitze der Riesenfeuersbrünste ringsherum geschmolzen worden.

„Der neutrale Reisende"

Märchen von Winston Churchill oder „Was dem englischen Volk über Deutschland erzählt wird."

Genf, 25. Nov. Die britische Sonntagszeitung „People" gehört zu den englischen Blättern, die von dem berühmten „neutralen Reisenden, der soeben von einer Fahrt durch Deutschland zurückkehrte", zehren. Was dieser „neutrale Reisende" in mehreren Ausgaben der Sonntagszeitung schilderte ist so köstlich, daß einige Kostproben wörtlich wiedergegeben seien.

Bei seiner Ankunft hat der „neutrale Reisende", der übrigens angeblich Schweizer Uhren in Deutschland absetzen wollte, sofort einen nächtlichen Bummel unternommen. Er schreibt hierüber: Alle Geschäfte waren noch offen. Die Frauen kauften Lebensmittel fast bis Mitternacht ein, wie das die deutsche Art ist. An ihren Röcken hingen arme kleine Kinder, die halbverhungert aussahen. Ich hörte, daß ihre Männer bis 11 Uhr nachts tranken, dann hastig etwas essen und für 12 Stunden in die Fabriken gehen. Zu welcher Zeit eigentlich die Frauen schlafen, blieb mir ein Rätsel. Die Bierhallen machten noch ein blühendes Geschäft um ein Uhr nachts." In den Lokalen beobachtete dieser „neutrale Reisende", daß regelmäßig ff-Männer „mit Pistole und Gummiknüppel" zur Kontrolle hereinkamen, worauf es sofort in dem Lokal vollkommen still geworden sei.

Von dieser Art sind sämtliche Erlebnisse des „neutralen Reisenden", die der breiten englischen Masse als lauterste Wahrheit vorgesetzt werden. Zum Beispiel berichtet der Reisende, er habe seine Musterkollektion von Uhren einem Beamten der Berliner Fremdenpolizei vorlegen müssen. Als er den begehrlichen Blick des Kommissars gesehen habe, habe er eine der goldenen Uhren dem Beamten geschenkt, worauf dieser ihm einen Ausweis gab, der „mich berechtigte, jeden beliebigen Ort in Deutschland aufzusuchen". Hieran schließen sich Erlebnisse in dem „berühmten Nachtlokal der Fledermaus" und ergreifende Schilderungen über „Tausende von leerstehenden Wohnungen". Der unglückselige „neutrale Reisende" mußte dann 100 RM. für eine Fahrkarte nach Hamburg bezahlen wohin er übrigens nur mit Hilfe des besonderen Ausweises gelangte, denn „Hamburg ist eine verbotene Stadt".

Auf der Fahrt traf er einen Marineoffizier aus „Neubabelsberg bei Berlin", der dem Ausländer sofort bereitwilligst erklärte: „Die Moral in der deutschen Marine ist einfach niederschmetternd. Hundert U-Boote hat Deutschland schon verloren."

In Hamburg entdeckte dann dieser famose Reisende eine entsetzliche Arbeitslosigkeit. Mit Ausnahme der Rüstungsindustrie sei ziemlich alles ohne Beschäftigung gewesen. Ueber 100 000 Angestellte, Verkäufer, Seeleute usw. seien ohne Verdienst, und das Land müsse sie alle ernähren. Erstaunlicherweise bei einem sonst so wahrheitsgetreuen Bericht wird eingangs die Regelmäßigkeit gerühmt, mit der die RAF. täglich über Hamburg erscheine, dann aber zwei Spalten weiter erwähnt, daß der Reisende die Nacht gut verbracht habe, da kein Angriff stattfand. Auf Grund seines Polizeipasses ließ man in Hamburg diesen Ausländer natürlich bereitwilligst jeden Flecken des Hafengeländes, zu dem sonst niemand Zutritt habe, besichtigen, wo er „Meile auf Meile nichts als Ruinen sah". Die Hamburger trügen im übrigen „einen Blick der Verzweiflung" zur Schau. Chinesische Schiffsmannschaften habe er gesehen, die sich mit Katzen und Hunden um ein paar Nahrungsreste balgten. Er sei gegen Abend wieder umgekehrt, weil er fürchten mußte, in der hereinbrechenden Dunkelheit von verhungernden Männern überfallen zu werden.

Es ist eines bezeichnend, daß die Stimmung in England nur noch mit solchen und ähnlichen von Churchill befohlenen Mätzchen hochgehalten werden kann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Treue, Opferwilligkeit und Verschwiegenheit sind Tugenden, die ein großes Volk nötig braucht. Adolf Hitler

26. November: 1857 Der Dichter Joseph v. Eichendorff gestorben. — 1928 Admiral Scheer, Führer in der Skagerrakschlacht gestorben.

•

Auszeichnung von zwei Brüdern

Beim Einsatz gegen England wurde Oberleutnant Jörg Birk mit dem E. K. I und II und Leutnant Dieter Birk mit dem E. K. II ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Ein Jubiläumsabend

100. Veranstaltung der KdF.-Truppe Pizaroff im Gau Württemberg. — 50. Gastspiel Pizaroffs im Kreis Calw

Wenn die NSG. „Kraft durch Freude" heute, mitten im Kriege, mit einem so schönen Abend wie dem gestrigen aufwartet, dann folgt sie dem Grundsatz, daß es notwendig ist, zur Weckung und Festigung unseres Gemeinschaftslebens herzstärkendes Fröhlichsein in den Alltag zu bringen. Die paar Stunden auserlesener Kunst und köstlichen Humors, die wir gestern abend genießen durften, standen unter dem Motto „Wohl bekomms!" Sie sind ganz gewiß jedem Besucher wohl bekommen; denn so herzlich haben wir schon lange nicht mehr gelacht. Der Leiter der Truppe, Pizaroff, den wir als Ansager von Format schon so oft in unserer Mitte sehen durften, hat zwar keinen schwäbischen Namen, aber er ist ein echter Stuagerder — übrigens Karle heißt er auch noch — der mit viel Witz, Humor und in liebenswürdigster Weise Wahrheiten über kleine menschliche Schwächen zu sagen weiß. Er ist ein Allerweltskünstler, der sich auch gestern wieder unter Heiterkeitsstürmen mit sich selbst d. h. mit seiner Puppe als Bauchredner unterhielt. Es war köstlich, Rede und Gegenrede der beiden zu verfolgen, bis es endlich soweit war, daß er und sie am 21. Dezember heiraten würden. Mit seiner „Schwätzenmeiere" vollbringt Pizaroff aber nicht nur eine unterhaltsame, sondern ein wirklich künstlerische Leistung. Als „Schwätzenmeiere" erzählte und erzählte Pizaroff gestern übrigens, bis der hellauf lachenden Zuhörerschaft die Tränen kamen. Und nun die übrigen Künstler: Inge Albers brachte mit ihrer biegsamen Sopranstimme mehrere hübsche Liedchen zum Vortrag. Besonders gefiel ihr nettes „Peterle". Als Zauberkünstler bewährte sich Roberto; er brachte Leistungen, wie wir sie nur selten zu sehen Gelegenheit haben — wirkliche Glanzleistungen. Ein musikalisches Unikum ist er auch. Wenn er einer Fahrradpumpe oder einem aufgeblasenen Handschuh die schönsten Volkslieder entlockt, dann ist das schon sehr beachtlich. Bleibt noch der in Nagold nicht unbekannte Akkordeonsolist Fred Czermack, der auch gestern wieder ein vollendetes Spiel vorführte. Daß die Kleinkunstbühne Pizaroff für ihr reichhaltiges und abwechslungsreiches Spiel nächsten Beifall erntete, braucht wohl nicht eigens betont zu werden. Jedenfalls freuen wir uns, bis der Karle mit seiner Truppe wiederkommt. Dem gab zum Schluß auch KdF.-Kreiswart Weiß-Calw Ausdruck. Er beglückwünschte die Truppe nicht herzlich zu der wohlgelungenen 100. Veranstaltung im Gau Württemberg innerhalb von nicht ganz drei Monaten. Gleichzeitig gratulierte er Karl Pizaroff zum 50. Gastspiel im Kreis Calw. Er zollte den Künstlern, die auch in Bunkern, Flakstellungen und Fliegerhorsten unsere Soldaten so oft erfreuten, dankbare Anerkennung und überreichte ihnen namens der Gau-, Kreis- und Ortsdienststelle und des Fremdenverkehrsvereins Nagold neben prächtigen Blumenbuketts mehrere schöne Liegebinde, wobei Karl Pizaroff noch besonders bedacht wurde.

F. Schlang.

NS-Frauenschaft

Schickt Eure Kinder in die Kindergruppe!

Unter diesem Motto findet morgen um 14 Uhr im Hause der NSDAP. ein Werbenachmittag von der Kindergruppe der NS.-Frauenschaft statt, wozu alle Mütter Nagolds mit ihren Kindern zwischen 6 und 10 Jahren herzlich eingeladen werden. Es ist vor allem zu wünschen, daß die Mütter recht zahlreich dieser Einladung folgen, damit sie einmal sehen, was an einem solchen Nachmittag ihren Kindern dort geboten wird, und diese schöne soziale Einrichtung schätzen lernen. Sie werden uns ihre Kleinen dann getrost wöchentlich einmal für einige Stunden anvertrauen.

Um 20 Uhr findet sich die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk vollzählig zum Heimabend im Hause der NSDAP. ein.

Geldsendungen an Soldaten

Seit 1. November kann sich jeder Wehrmachtsangehörige in den besetzten Gebieten, im Generalgouvernement und im Königreich Dänemark einmal im Monat Geld aus der Heimat bis zur Höhe des Monatsbetrages seines Wehrsoldes, jedoch höchstens bis 100 Mark durch Feldpostanweisungen schicken lassen. Im Dezember wird ausnahmsweise eine Ueberweisung in doppelter Höhe zugelassen. Die Kontrolle erfolgt wie bisher durch die Truppenteile.

Vereinfachte Steuer-Erklärung bei Soldaten

Der Reichsminister der Finanzen hat zugelassen, daß Wehrmachtsangehörige und Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht die empfangenen Beträge an Reisekosten — die bekanntlich steuerfrei sind, weil sie nur den durch die Dienstreise verursachten Aufwand unter Berücksichtigung der Haushaltsersparnis abgelten — in den Steuererklärungen nicht anzugeben brauchen. Dagegen ist die in dem Vordruck zur Einkommensteuererklärung gestellte Frage nach der Höhe der erhaltenen Dienstaufwandsentschädigung zu beantworten. Auch wenn die Dienstaufwandsentschädigung steuerfrei ist, ist ihre Höhe für die Beurteilung der Abzugsfähigkeit von Werbungskosten von Bedeutung, die von Steuerpflichtigen neben der steuerfreien Dienstaufwandsentschädigung geltend gemacht werden.

Arbeitsplatzwechsel im Interesse der Ausbildung

NSG. Um den Erfordernissen der kriegswichtigen Produktion Rechnung zu tragen, sind zur Verhinderung der unerwünschten Abwanderung von Lehrlingen nach Beendigung der Lehrzeit Sondermaßnahmen getroffen worden. Eine Ausdehnung dieser Sondermaßnahmen empfiehlt sich nicht, da der Wechsel des Arbeitsplatzes die Ausbildung fördert und daher auch nicht ohne zwingenden Grund unterbunden werden soll. Es ist deshalb nicht möglich, über den bisherigen Geltungsbereich hinaus zugunsten ganzer Wirtschaftszweige zu bestimmen, daß Lehrlinge nach vollendeter Ausbildung in ihrem alten Betrieb verbleiben sollen.

Belehrte Verdunkelungssünderin

NSG. Schlecht beraten war eine Frau, die gegen einen polizeilichen Strafbefehl von fünf Mark (!) beim Gericht Einspruch erhoben hätte und sich auf Ratschlag des Vorsitzenden nicht bereit erklärte, den Einspruch zurückzuziehen. Die Bestrafung war erfolgt, weil die Angeklagte ihre Fenster nicht ordnungsmäßig abgeblendet und hierdurch Sicherheit und Leben ihrer Mitbürger in Gefahr gebracht hatte. Der Richter erhöhte die ursprüngliche Strafe auf das Zehnfache, nämlich auf 50 Mark. Hierzu kommen noch die Kosten. Der Einspruch ist also recht teuer geworden.

•

21 000 neue Höfe seit der Machtübernahme

Das Reichsernährungsministerium veröffentlicht ein reich bebildertes Heft über die Neubildung deutschen Bauerntums im nationalsozialistischen Deutschland. Von 1933 bis 1939 wurden 21 596 Höfe auf einer Fläche von 346 000 Hektar neu gegründet, und 70 116 kleinere landwirtschaftliche Betriebe durch Landzulagen von rund 140 000 Hektar erweitert. Weitere 107 000 Hektar sind angekauft, um in den nächsten Jahren mit Neubauern besetzt zu werden. Ueber 30 Prozent der neuen Bauernhöfe sind an Landarbeiter, landwirtschaftliche Beamte und ländliche Handwerker vergeben worden, die übrigen an Jungbauern. Rund 25 Prozent aller Höfe im Ostgrenzgebiet wurden entsprechend der Weisung des Reichsernährungsministers mit Bewerbern aus sechs deutschen Gauen besetzt. Alle diese Neubauernfamilien sind einem Auslese-verfahren unterworfen, damit die Neubauernhöfe gesund wirtschaften und im Volkstumskampf der Grenzgebiete einen wichtigen Rückhalt abgeben können. Im allgemeinen hat sich die Neubildung deutschen Bauerntums in Anbetracht der weiten Verteilung der Neubauernhöfe auf den Raum vom Burgenland bis zur Memel, vom Alpenland bis zur Nordsee ohne große Beachtung der Oeffentlichkeit vollzogen. Ebenso wenig wurde beachtet, daß die Großvorhaben des Vierjahresplanes, des Autostraßen- und Wohnsiedlungsbaues sowie die Landinanspruchnahme der Wehrmacht in den letzten fünf Jahren die Umsiedlung von über 30 000 Personen erforderlich machte. 140 Ortschaften sind ganz, 225 teilweise umgesiedelt worden. 5600 Anwesen wurden davon betroffen, so daß über 120 000 Hektar allein für die Ersatzansprüche der Bauern und Landwirte zur Verfügung gestellt werden mußten. Der Bericht verweist weiter auf die großen Verfahren zur Neubildung deutschen Bauerntums, auf Neuland und Meliorationen im Emsland, in Hannover, im Rhin-Havel-Luch, im Großen Moosbruch in Ostpreußen, im Sprottebruch, in Hessen und in Schleswig-Holstein.

— **Der teuerste Tag vor 17 Jahren.** Der teuerste Tag in der Inflation überhaupt, von der nach dem Krieg das deutsche Volk betroffen wurde und die den furchtbaren Währungsverfall im Gefolge hatte, jährt sich in diesem Monat zum 17. Male seit dem Jahre 1923. Es werden nur wenige daran denken, daß in diesen Tagen vor 17 Jahren dieser teuerste und schwärzeste Tag war, der je erlebt wurde. Nach den damaligen Mitteilungen des Reichsstatistischen Amtes war dies der 26. November 1923. In dieser Zeit konnten sich nur noch mathematische Größen zurechtfinden, der gewöhnliche Sterbliche verlor sich in diesen „Höhen" völlig. So kostete z. B. vor 17 Jahren ein Maß Bier 520 Milliarden und ein Laib Brot 500 Milliarden Mark. 1 Billion Papiermark war gleich 1 Goldmark. Viele Sparer verloren damals ihr Geld, ihre letzten Sparpfennige für das Alter, dafür aber ging es den jüdischen Schacherern und Wucherern um so besser. Mit Schrecken denkt das deutsche Volk an die Inflationszeit zurück.

— **Auszeichnungen, die noch beantragt werden können.** Denjenigen Soldaten, die am 1. Oktober 1938 den Einmarsch in das Sudetenland mitgemacht bezw. die zur gleichen Zeit am Westwall eingesetzt waren, wird jetzt nochmals die Gelegenheit gegeben, die Sudeten-Erinnerungsmedaille oder das Schutzwall-Ehrenzeichen zu beantragen. Anträge sind bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos zu stellen.

— **Judenproblem im Dokumentarfilm.** In Bälde erscheint ein dokumentarisches Filmwerk über das Weltjudentum, in dem von Anfang bis Ende nur Juden zu sehen sind: „Der ewige Jude". Mit der Realistik und Eindringlichkeit seiner einmaligen Bilder wird dieser Film allen Zweifeln und Halbheiten über das wahre jüdische Antlitz ein Ende bereiten. Hier ist keine Szene gestellt oder erfunden: Alles ist fesselndste Wirklichkeit, in die die wenigsten von uns bisher Einblick nehmen konnten. Der Verleih dieses Filmes erfolgt durch die Gaufilmstellen der NSDAP. Demnächst wird der Film „Der ewige Jude" auch in den Lichtspieltheatern Württembergs eingesetzt werden.

Aus Emmingen

Heute vollendet Konrad Haiß, Bahnwärter a. D., sein 71. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Medaille für deutsche Volkspflege

Altensteig. Die Medaille für deutsche Volkspflege wurde dem früheren Kreisamtsleiter der NSV. des Kreises Horb, Pg. Obersteuerinspektor Karl König beim hiesigen Finanzamt, zurzeit im Felde, verliehen.

Pflichtjahrmädel trafen sich

NSG. **Horb.** Die Pflichtjahrmädel aus dem Kreisgebiet Horb waren zu einem Treffen zusammengerufen worden, das in enger Zusammenarbeit vom Deutschen Frauenwerk, dem BdM., der Kreisbauernschaft und dem Arbeitsamt gestaltet worden war. Die Mädel, die verstreut in den kleinen Dörfern und auf den Einzelhöfen ihr Pflichtjahr ablegen, sollten durch diese Zusammenkunft sehen, daß sie nicht allein sind, daß sie viele Kameradinnen haben, daß ihre Arbeit wichtig ist und daß ihre Aufgabe voll anerkannt wird. Nach einer Morgenfeier, die der BdM. gestaltete, sprach die Untergauführerin von der richtigen Einstellung zur Arbeit. Die Kreisfrauenschaftsleiterin zeigte den Mädeln, daß jede Arbeit letzten Endes Dienst am Volk ist, ganz besonders aber die Arbeit der Pflichtjahrmädel, die in der Familie, der wichtigsten Zelle des Volkes, eingesetzt sind, und die den Müttern, vor allem den Bäuerinnen helfen. Die Berufsberaterin vom Arbeitsamt klärte über die Rechte und Pflichten, die das Pflichtjahr bringt, auf und zeigte in ausführlichen Weise die Möglichkeit späterer Berufe, vor allem der Berufe, die für die Frauen ganz besonders geeignet sind. Ein Mädel aus dem BdM. sprach über das Ostland, das Neuland ist und tüchtige deutsche Menschen braucht. Die Kreisfrauenschaftsleiterin gab den Mädeln eine Schau über das Werden des großdeutschen Reiches, über den Weg von Versailles bis zum heutigen Tag.

Letzte Nachrichten

General Antonescu wieder in Bukarest

Bukarest, 26. Nov. Der rumänische Staatschef, General Antonescu, ist gestern abend wieder hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich die gesamte Regierung, die Mitglieder der deutschen Botschaft und Vertreter der deutschen Wehrmachtsmission mit den Vertretern Italiens und Japans eingefunden. Tausende hatten vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Es kam zu einer lebhaften Sympathie-Kundgebung für Deutschland und Italien.

Ein weiterer schlagender Beweis für die Unglaubwürdigkeit amtlicher englischer Berichte über die Nachtattacken der RAF.

DNB. **Berlin, 26. Nov. Man vergleiche einmal die amtlichen Berichte des britischen Luftfahrtministeriums mit der Ausdrucksweise der deutschen OKW.-Meldungen. Letztere sprechen in ihrer sachlich zurückhaltenden Art zum Beispiel bei dem deutschen Vergeltungsflug gegen Birmingham am 20. November von einem Angriff von „Hunderten von Kampfflugzeugen", die über 500 000 Kg. Bomben, auch der schwersten Kaliber abwarfen. Dagegen las man am nächsten Tage in amtlichen britischen Berichten, daß Bombenflugzeuge der RAF. — in der Nacht, wohlverstanden — einen großangelegten Angriff auf den Binnenhafen Duisburg-Ruhrort unternommen haben. Und was ist in Wirklichkeit an dem genannten Tage — vielmehr in der betreffenden Nacht — erfolgt? Insgesamt 32 britische Flugzeuge sind in dieser Nacht überhaupt in deutsches Reichsgebiet eingeflogen, nur ein Teil von ihnen erreichte den Raum von Duisburg-Ruhrort. Trotz der angeblich rollenden Angriffe dieser „großangelegten englischen Aktion" auf den Hafen von Duisburg wurden lediglich ein Ruderboot zum Sinken gebracht, ein zweites Ruderboot schwer beschädigt, ein Haus in der Nähe des Hafens zerstört und sechs weitere Häuser beschädigt. Eine Zivilperson wurde auf der Straße verletzt.**

Wir glauben, daß deutsche Luftangriffe, auch wenn sie von deutscher Seite nicht als Großtaten herausgestellt werden, doch andere Erfolge aufweisen, wie neben London gerade Birmingham, Southampton, Coventry und Bristol beweisen dürften.

Dr. Frank gab einen Empfang zu Ehren von Dino Grandi

DNB. **Berlin, 26. Nov. Zu Ehren des zur Zeit in Berlin weilenden italienischen Justizministers und Präsidenten der Kammer der Fasci und Korporationen, Graf Dino Grandi, gab am Montagabend Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank einen Empfang in kleinem Kreise.**

Bezugnehmend auf ein Wort des Führers, daß das Recht Deutschland und Italien kameradschaftlich und tief für alle Zeiten verbinde, gab Dr. Frank seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Sieg der beiden Achsenmächte über England ein Sieg des Rechtes über das Unrecht sein werde. Damit werde zum erstenmal in der Geschichte das Recht zu einer wahrhaft ordnenden kontinentalen Macht.

Exzellenz Grandi dankte für die herzliche Aufnahme, die er in Deutschland gefunden habe. Er erinnerte daran, daß er vor zehn Jahren zum erstenmal in Deutschland geweilt habe. Dieser Rückblick gab ihm Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen zwischen dem damals darniederliegenden Deutschland und dem heute mächtigen Reiche. Grandi sprach dann von der fruchtbaren gemeinsamen Arbeit am Recht, zu der sich die beiden Staaten Deutschland und Italien zusammengefunden hätten. Diese Arbeit sei eine Aufgabe, die die Vorsehung den beiden Völkern gestellt habe. Zur Vollendung werde sie kommen durch den Sieg, der den Waffen Deutschlands und Italiens unter den beiden genialen Männern, dem Führer und dem Duce, gewiß sei.

Württemberg

Stuttgart. (Treudienst-Ehrenzeichen.) Für 50 Jahre treue Arbeit im Dienst des Deutschen Volkes hat der Führer das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen an: Luise Brommer, Hausgehilfin bei Frau Hannah Diesenbach, geb. Stähle, Stuttgart, Relenbergstraße 32, Alfred Schmidt, Prokurist bei der Firma R. Avenarius und Co., Stuttgart, Hermann Votteler, Prokurist bei der Firma Bellino u. Co., Göppingen.

Heilbronn. (Werkstätten für die Motor- und Flieger-HJ.) Präsident der Reichspostdirektion Stuttgart Dr. Auer übergab am Samstag die von der Deutschen Reichspost im alten Postgebäude erstellten vorbildlichen Werkstätten für die Motor- und Flieger-HJ. dem NSKK. und dem NSFK. Dr. Auer begrüßte die hier von der Reichspost geschaffenen Ausbildungs- und Schulungswerkstätten für die Motor- und Flieger-HJ. Diese seien die ersten dieser Art, die die Deutsche Reichspost außerhalb Stuttgarts in Württemberg-Hohenzollern eingerichtet habe. Gebietsführer Sundermann gab seiner Freude Ausdruck, daß dieses Werk von der Reichspost mitten im Krieg erstellt worden sei. NSKK.-Oberführer Harzer übernahm mit Dankesworten die Werkstätte für die Motorgruppe Südwest. Stabsführer NSFK.-Standartenführer Keller dankte ebenfalls. Oberbürgermeister Gültig entbot die Wünsche von Kreisleiter Drauz und der Stadt.

Ulm a. D. (42 Zentner Obst gestohlen.) Der Kraftfahrer einer Ulmer Firma hatte am 31. Oktober 42 Zentner Obst, die er vom Blaubeurer Bahnhof aus einer Obstkelterei in Bühlenhausen zuführen sollte, nach Ulm geschafft. Bevor aber dieses Obst verkauft werden konnte, kam die Polizei hinter die Sache und verhaftete den bereits vorbestraften Dieb, der jetzt von dem Schnellrichter in Ulm zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Markgröningen, Kr. Ludwigsburg. (Gegen Torturm gerannt.) Ein Personenkraftwagen stieß abends mit ziemlicher Wucht gegen den Oberen Torturm. Von den vier Insassen wurden zwei erheblich verletzt. Das Fahrzeug wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Bietigheim. (Aus dem Kanal geborgen.) Aus dem Kanal der Kammgarnspinnerei wurde am Donnerstag die Leiche einer Frau geländet, die in einem Anfall von Schwermut sich ertränkt hatte.

Anzahlungen unterschlagen — Drei Jahre Zuchthaus

Kempten. Wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall verurteilte die Strafkammer beim Landgericht Kempten den 47 Jahre alten Heinrich Wiesmüller aus Nürnberg zu drei Jahren Zuchthaus und 3000 RM. Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Zuchthaus. Wiesmüller hatte im Auftrag einer Firma den Verkauf von elektrischen Heizplatten vermittelt, und zwar in der Gegend von Kempten, Neu-Ulm, Illertissen, Biberach, Wangen und Ravensburg. In zahlreichen Fällen hat er geleistete Anzahlungen für sich behalten und die Firma zur Anfertigung der Waren überhaupt nicht angewiesen. In kurzer Zeit hat er auf diese Weise Besteller um 1230 RM. betrogen. Das Geld verprahte er in Wirtschaften. Nachdem er von der Firma wegen der Betrügereien entlassen worden war, arbeitete er für ein anderes Geschäft und beging wieder die gleichen Veruntreuungen; hier beliefen sie sich auf 2646 RM. Wenn das Geschäft zu stocken begann, stellte sich Wiesmüller als Beauftragter des Elektrizitätswerks Wangen oder Biberach vor und gab damit seiner Werbung Nachdruck.

•

Karlsruhe. (Unfälle.) Zwei Schwerverletzte gab es am Samstag bei Verkehrsunfällen. Beidemal handelt es sich um Motorradfahrer. Der eine war mit einem Personenkraftwagen zusammengestoßen, der andere frühmorgens auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk gefahren.

Mannheim. (Zwei Todesopfer einer Liebestragödie.) In einem Gasthaus in der Innenstadt erschoß ein Mann seine Freundin, eine 21 Jahre alte Tänzerin, und machte seinem Leben ebenfalls durch Erschießen ein Ende. Ein Hausbursche, der dazwischengetreten war, mußte mit einer schweren Schußverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Karlsruhe. (Neuer Leiter.) Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, SA.-Obergruppenführer Hauptmann Weiß hat den Hauptschriftleiter des „Führer", SA.-Brigadeführer Franz Moraller, MdR., zum Leiter des Landesverbandes Baden-Saarpfalz im Reichsverband der deutschen Presse ernannt.

Karlsruhe. (Tödlicher Sturz.) Eine 82jährige Witwe stürzte die Haustreppe hinunter und zog sich dabei tödliche Verletzungen zu.

Heidelberg. (Wenn Kinder mit Waffen spielen.) In Hockenheim hantierten einige Jungen mit einer Teschinpistole, die mit einer Schrotpatrone gefüllt war. Durch gleichzeitiges Greifen nach der Patrone löste sich ein Schuß und traf den Sohn eines Postbeamten ins Auge. Trotz sofortiger Operation in der hiesigen Klinik konnte das Auge nicht mehr gerettet werden.

Königheim (Taubergrund). (Zur großen Armee.) Der letzte Altveteran der Gemeinde aus dem Kriege 1870/71, Müllermeister Karl Hauk, ist im 91. Lebensjahre gestorben. Er war über drei Jahrzehnte Gemeinderat und über 20 Jahre Vorstand der Spar- und Waisenkasse. Als begeisterter Freund des deutschen Liedes gehörte Hauk 70 Jahre lang dem Gesangverein Königheim als Mitglied an.

Ebnet b. Bonndorf (Von einem Baumstamm totgedrückt.) Der Landwirt Josef Isele wurde beim Holzmachen im Gemeindewald von einem rollenden Baumstamm totgedrückt.

Karlsruhe. (Sie wollte nicht arbeiten.) Die Strafabteilung des Amtsgerichts Karlsruhe verurteilte die 21jährige Gertrud Kling aus Karlsruhe wegen Arbeitsverweigerung zu drei Monaten Gefängnis. Gegen die Angeklagte wurde Haftbefehl erlassen. Die Angeklagte hatte vom 12. August bis 9. Oktober wiederholt unentschuldigt auf ihrer Arbeitsstelle gefehlt und diese am 9. Oktober ohne Grund und Genehmigung aufgegeben.

Karlsruhe. (Den Verletzungen erlegen.) Der aus der Straßenbahn gestürzte 63jährige Küfer Peter Stephan aus dem Stadtteil Weiherfeld ist an den Folgen seiner schweren Verletzungen im Krankenhaus verschieden.

Mühlheim. (Zwischen Lastwagen und Anhänger geraten.) Beim Ankuppeln eines beladenen Anhängers an einen Lastwagen ereignete sich in einem hiesigen Steinbruch ein schwerer Unglücksfall. Der in den 40er Jahren stehende Vorarbeiter Fritz Lais geriet bei dieser Arbeit zwischen die beiden Fahrzeuge, da der Anhänger zu stark ins Rollen gekommen war. Lais erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Stunden nach der Einlieferung in die Chirurgische Klinik Freiburg erlag.

Ettlingen. (Zu Tode gequetscht.) Der Landwirt Wilhelm Becker war im Begriff, einen vollbeladenen Getreidewagen aus der Scheune zu fahren. Dabei versagten die Bremsen und Becker wurde mit der Deichsel gegen einen steinernen Trog gedrückt. Er erlitt schwere innere Quetschungen, die den Tod zur Folge hatten.

Klengen, Kr. Villingen. (Verbrüht.) Das vierjährige Söhnchen des Landwirts Xaver Schnekenburger verbrühte sich so schwer mit kochender Milch, daß es, obwohl es sofort ins Villinger Krankenhaus gebracht wurde, am folgenden Tag starb.

Heidelberg. (Von der Universität.) Die Heidelberger Universität beging in festlicher Weise den 554. Jahrestag ihrer Gründung. Der Feier wohnten zahlreiche Vertreter von Partei und Staat, Wehrmacht, Stadtverwaltung usw. bei. Nach einem Vortrag des Städt. Orchesters wies der Rektor, Staatsminister Professor Dr. Schmitthenner, darauf hin, daß die Feier dieses Tages zugleich ein Bekenntnis zum Großdeutschen Reich und zur Volksgemeinschaft aller Deutschen bedeute. Er begrüßte darauf im besonderen die Studierenden aus dem Elsaß, aus Lothringen und Luxemburg und lenkte sodann den Blick auf die weltgeschichtlichen Geschehnisse und die Neuordnung Europas. Nach einer weiteren musikalischen Darbietung hielt Professor Dr. Gerhard Dulckeit den Festvortrag. Dann folgte die Verpflichtung der Studenten durch den Rektor und Studentenführer. Die Zahl der Studierenden beträgt 2060, über 200 mehr als im letzten Friedenssemester. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation wurde die Feierstunde beendet.

Bad Rippoldsau. (Heimweg mit Hindernissen.) Großes Pech hatte eine landwirtschaftliche Arbeiterin bei der abendlichen Heimkehr vom Felde. In der Dämmerung erkannte sie eine neben dem Weg liegende Fuchsfalle nicht und trat darauf. Sofort war sie mit einem Bein in der Falle gefangen. Da auf ihre Hilferufe niemand kam und sie sich selbst nicht befreien konnte, mußte sie unter großen Schmerzen die Falle mit nach Hause schleppen, wozu sie mehrere Stunden brauchte. Sie hat am Bein erhebliche Verletzungen davongetragen.

Scheibenhardt. (In der Führerschule.) Zum erstenmal fanden sich elsässische Bauernsöhne mit badischen Jungbauern in der Führerschule auf Gut Scheibenhardt zusammen, um als Kreisjugendwarte ausgebildet zu werden. In einem viertägigen Lehrgang sprachen Männer der Bewegung über weltanschauliche und und agrarpolitische Fragen, über Volkstum und Kultur. In dem verhältnismäßig kurzen Lehrgang konnten die elsässischen Jungbauern die Ueberzeugung gewinnen, daß deutscher Bauer zu sein etwas anderes bedeutet, als französischer Bauer zu sein.

Viernheim b. Weinheim. (Ins Auge gegangen.) Einem 7jährigen Kind flog die abgebrochene Spitze eines Küchenmessers ins Auge und verletzte dieses so schwer, daß es auslief. Das Mädchen wollte mit dem Messer eine Schnur durchschneiden, wobei die Spitze des Küchenmessers abbrach.

Handel und Verkehr

Aenderungen der Marktbedingungen für Teigwaren. Eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ändert die Bestimmungen zur Marktordnung für Teigwaren. Danach dürfen neben den bis jetzt zugelassenen Teigwaren ab 1. Dezember 1940 wieder Eierteigwaren unter Verwendung von Trockenei hergestellt werden, soweit hierfür Mengen zur Verfügung gestellt sind. Die Herstellung von Eierteigwaren darf im Rahmen der Gesamtherstellung einen Anteil von 30 Prozent nicht überschreiten. Die Auslieferung von Eierteigwaren in Kleinpackung darf erst ab 1. Januar 1941 erfolgen.

Fuchs-Waggon. In dem Geschäftsjahr 1939/40 (30. Juni) konnte die H. Fuchs Waggonfabrik, Heidelberg, deren Kapital größtenteils jetzt bei der Dillinger Hütte liegt, den Umsatz noch mäßig erhöhen. Es verbleibt ein Reingewinn von 458 000 RM. Die Dividende wird um 1 Prozent auf 6 Prozent erhöht.

Die NSU.-Werke AG., Neckarsulm, beruft zum 18. Dezember eine ao. HV. nach Berlin ein, die über die Erhöhung des bekanntlich zur Zeit 3,60 Millionen RM. betragenden Grundkapitals um 2,40 Millionen RM. durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1941 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre Beschluß zu fassen hat.

Kapitalerhöhung der Schwäbischen Zellstoff AG., Ehingen. Auf der Tagesordnung der zum 12. Dezember 1940 nach Stuttgart einberufenen oHV. der Schwäbische Zellstoff AG., Ehingen (Donau), steht auch Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 2 Millionen RM. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre. Das gegenwärtige Kapital der 1937 gegründeten Gesellschaft beträgt 6 Millionen RM.

Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern AG. Waldshut. Der Reingewinn mit 800 200 (800 250) RM. hat sich kaum verändert. Er erhöht sich noch um den Vortrag aus 1938/39 um 6800 RM. Die HV. beschloß, auf das AK. von 16 Millionen RM. 5 Prozent Dividende zu verteilen.

Schweinemärkte. Oehringen: Preise für Milchschweine 35 bis 55 RM. — Ravensburg: Zufuhr 395 Ferkel, 5 Läufer. Preise für Ferkel 16—28, für Läufer 45—60 RM. Handel gut, es wurde alles verkauft.

Crailsheim: Zufuhr: 3 Läufer, 438 Milchschweine. Preise: Läufer 135—164, Milchschweine 35—58 RM. je Paar. — Güglingen: Zufuhr 105 Milchschweine, 17 Läufer. Preise: Milchschweine 35—55, Läufer 83—98 RM. je Stück.

Ziehofener Schweinemarkt. Zufuhr: 381 Milchschweine. Preise: 48—60 RM. je Paar.

Künzelsauer Schweinemarkt. Zufuhr: 279 Milchschweine. Preise 56—60 RM.

Druck u. Verlag der „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, sämtl. Nagold, verantwortlich. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zur. 10 Preisliste Nr. gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Fräulein sucht für sofort gut möbliertes, heizbares

Zimmer

Näheres durch die Geschäftsst. des „Gesellschafters".

Straßenverkehrs-Ordnung

Neuausgabe 1940

für 30 ₰ bei

Buchhandlung Zaiser.

Ein guterhaltenes

Bett

zu kaufen gesucht.

Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Gute Drucke

Verlobungskarten
Vermählungskarten
Besuchskarten
Briefpapiere
Geschäftsdrucksachen
Vereinsdrucksachen

aller Art liefert Ihnen die Druckerei des

Nagolder Tagblatts

Aufklärung über Knoblauch

Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Büchlein die KNOLAX Reinigung

Sie erhalten die Broschüre kostenlos in Apotheken und Drogerien.

Zum Advent:

Kerzenhalter
Adventssterne
Adventskarten
Kranzständer
Kranzatrappen
Adventskalender

in großer Auswahl

G. W. Zaiser

Stempelkissen

violett, rot, grün und schwarz

Gummistempel

fertigt rasch und preiswert

G. W. Zaiser, Nagold

Fernruf 429.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt

Karl Schanz, Stadtpfleger
z. Zt. Unteroffizier im Felde

Klara Schanz
geb. Roller z. „Schwane"

Wildberg, November 1940

Die stark fettlösende Wirkung, die IMI besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt schonend und doch gründlich und spart Seifenmarken! Hausfrau, begreife: IMI spart Seife!

Das Sonderheft

„Der deutsche Sieg im Westen"

ist für 50 Pfennig stets vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser - Nagold

Herrenbergs leistungsfähige Einkaufsstätte

wirbt um Ihr Vertrauen mit

der guten **Zinser-Kleidung**

Nagold-Gündringen, den 25. Nov. 1940

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwagers und Onkels

Eugen Bollinger

sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott. Insbesondere unseren innigsten Dank dem H. H. Stadtpfarrer Wieland und dem H. H. Pfarrer Bieg, sowie seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Maria Bollinger mit 6 Kindern.

Feldpostschachteln

für Wiederverkäufer fertigt

Fr. Gräble, Kartonagen, **Nagold**

Verlangen Sie Muster und Preise!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Judas Geschäft mit der Völker Brot

Millionenspekulationen mit dem Hunger

NSK. Im Jahre 1712 erschien ein juristischer Traktat des Rechtswissenschaftlers Johann Brunnemann, dessen deutscher Titel kurz und bündig lautete: „Von Korn-Jüden". Auch im „Deutsch-Lateinischen Wörterbuch", das im Jahre 1741 in Berlin erschienen ist, finden wir den Ausdruck des „Korn-Juden" wieder. Zahlreiche andere Literaturzeugnisse aus den Jahrhunderten des Mittelalters kennzeichnen den Kornjuden als ein Schreckgespenst für die ganze Bevölkerung.

Im Jahre 1539 übergaben die Bürgermeister und der Rat der Städte Oppeln, Oberglogau, Krappitz und Neustadt dem Markgrafen Georg von Brandenburg eine Denkschrift gegen die Juden, in der sie vor allem den Getreidewucher anprangerten. Eine schonungslose Anklage der jüdischen Machenschaften im Getreidehandel bringt auch die im Jahre 1770 erschienene Schrift des Abtes Fernando Galiani „Zwiegespräche über den Getreidehandel". Auch Jud Süß, der Jude Josef Oppenheimer, der Finanzier des Herzogs Alexander von Württemberg, war ein Getreidejude und Kornwucherer großen Stiles. 1551 sehen sich der Rat und die Bürgerschaft Berlins gezwungen, gegen die vornehmlich polnischen Kornjuden vorzugehen. Aehnliches geschieht 1733 in Hamburg.

Seit Jahrhunderten haben die Kornjuden auch die Heereslieferungen für die europäischen Mächte in der Hand gehabt. Der Jude Jakob Worms war der Hauptkriegslieferant Ludwigs XIV. Der Jude Jonas verproviantierte die Heere des Moritz von Sachsen und der Jude Carvajal schließlich war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der große Heereslieferant der englischen Armeen. In den Kriegen Wilhelms III. von Oranien spielte der Jude Salomon Medina diese Rolle. Im übrigen ist dieser Jude der erste ungetaufte Sproß seiner Rasse, der in den englischen Adelsstand erhoben wurde. Berüchtigt ist auch das Treiben des Juden Berend, der sich im Jahre 1810 in Potsdam niederließ. Dieser Berend hat es verstanden, die Zeit der napoleonischen Kriege zu ungeheuerlichen Getreideschiebungen zu benutzen.

Warum hat nun der Jude eine so große Vorliebe für den Kornhandel gehabt? Sicher hängt es damit zusammen, daß Korn in früherer Zeit das Geld ersetzte und daher Wertmaßstab aller anderen Dinge und Bedürfnisse des Lebens war. Hinzu kommt die kalte jüdische Ueberlegung, daß derjenige, der über das Korn und damit über das wichtigste Nahrungsmittel herrscht, diejenigen unter seinen Befehl zu zwingen vermag, die das Korn und das Brot zur Stillung ihres Hungers brauchen. Es ist notwendig, in diesem Zusammenhang auf das Werk von Gustav Erich Daub „Geschäfte mit dem Hunger" hinzuweisen, das ein ausführliches Material über das Treiben des Kornjuden im Laufe der Geschichte bringt und an Hand eines ausführlichen Literaturnachweises ein weiteres Befassen mit diesen zerstörenden Kräften unserer wirtschaftlichen Entwicklung ermöglicht.

Es ist übrigens bezeichnend, daß vor dem jüdischen Kornwucherer, vor dem jüdischen Händler überhaupt schützend die jüdische Wissenschaft stand, vor allem der Jude David Ricardo. Auch dieser, von den liberalen Wirtschaftswissenschaftlern so hoch angesehene Jude hat sich trotz seiner Wissenschaft nicht davon abhalten lassen, durch umfangreiche Spekulationen, vor allem auch mit Getreide, ein ungeheures Vermögen zusammenzuraffen, so daß er bereits mit 25 Jahren mehrere Millionen Mark besaß.

England war ja überhaupt in der neueren Zeit das Dorado der jüdischen Wucherer. Hier konnte sich der Jude Joseph Friedlaender zum Weizenkönig der Londoner Börse emporschwingen. Oder es sei an die Geschichte des Juden Josef Leiter gedacht, der eine Zeitlang die amerikanischen Getreidebörsen beherrschte, dann aber 9 Millionen Dollar verspekulierte, die sein Vater bezahlen mußte, dem das allerdings nicht viel ausmachte, weil auch er schon 30 Millionen Dollar an Spekulationen verdient hatte. Der Jude Leiter aber war durch seinen Kornwucher so gesellschaftsfähig geworden, daß er die Tochter Lord Curzons heiraten konnte, die Tochter also des englischen Staatsmannes, der eine Zeitlang Vizekönig von Indien war.

Der berüchtigste aller amerikanischen Getreidejuden war Benjamin P. Hutchinson, der es fertigbrachte, mit der Getreidespekulation an einem Tage 56 Mill. Dollar zu verdienen. Als er starb, hinterließ er seinen Angehörigen ein Vermögen von 254 Mill. Dollar, ergaunert und erwuchert von den Getreidebauern Amerikas und aus einem grenzenlosen Elend Tausender vernichteter Existenzen.

Die verhängnisvolle Spur des Juden in der Getreidewirtschaft aber reicht bis in unsere Tage. Haben wir den Weltkrieg vergessen, die berüchtigte „Zentral-Einkaufs-Gesellschaft", deren Abkürzung Z. E. G. der Volksmund sehr bald mit „Zions eigennützige Geschäfte" auslegte? Haben wir vergessen, daß der Jude Rathenau für die Ernährungswirtschaft im Weltkriege verantwortlich war und daß der Jude Ballin maßgeblichen Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte hatte? Zum Leiter der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft wurde der jüdische Getreidehändler Nezer auserwählt, der im übrigen sehr eng verbunden war mit der jüdischen Getreidefirma Dreyfuß u. Co. in Paris, gegen die von der französischen Regierung wegen Getreidewuchers ein Riesenprozeß, bei dem es um Millionenbeträge ging, durchgeführt wurde.

In den maßgeblichen Wirtschaftsstellen während des Weltkrieges und ebenso in der Nachkriegszeit saßen Juden über Juden. Hier schacherten sie mit des Volkes Nahrung, hier scheffelten sie das Geld, während die Massen des Volkes in immer tiefere Not gerieten. Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Teuerungen, Hungersnöte — das sind in all den Jahrhunderten die äußeren Zeichen der Tätigkeit des Kornjuden gewesen. Millionen Menschen hungerten in der Welt, obgleich es Nahrungsmittel im Ueberfluß gab. Aber dem Juden kam es nicht darauf an, die Menschen gerecht zu versorgen, sondern aus dem Vorhandensein der Nahrungsmittel ein müheloses und einträgliches Geschäft zu machen.

Höchste Zeit wurde es darum, dem Juden endgültig das Handwerk zu legen. Deutschland und die mit ihm verbündeten und befreundeten Staaten haben dem jüdischen Wucher ein Ende bereitet. Wir wollen aber niemals vergessen, was der Jude uns angetan hat, und uns immer bewußt sein, daß er der verderblichste Feind der weißen Völker ist. Backhaus.

Kampfkraft der italienischen Luftwaffe

Kühne Flieger auf hervorragenden Maschinen — Die wichtigsten Typen

NSK. In den letzten Tagen hat die italienische Luftwaffe wieder einmal Gelegenheit gehabt, ihren Wert und ihre Durchschlagskraft zu beweisen. Die beachtlichen Erfolge der Seite an Seite mit der deutschen Luftwaffe im Kampfe gegen die englische Insel eingesetzten italienischen Flieger reihen sich würdig an die Leistungen der blauen Waffe Italiens, der „Armata azzurra". Vom großen Ozeanflug Italo Balbos bis zu den mutigen Taten italienischer Flieger im libyschen Sandsturm bei der Einnahme Sidi Baranis zieht sich ein langer, ruhmreicher Weg.

In Abessinien und Spanien hatte die faschistische Luftwaffe Hervorragendes geleistet, wobei noch einmal erwähnt werden soll, daß sie im spanischen Bürgerkrieg bei 933 Abschüssen nur 88 eigene Verluste aufzuweisen hatte. Die Besetzung Albaniens stellte an sie große Anforderungen, die alle restlos erfüllt worden sind. Auch bei der Einnahme Britisch-Somalilands war die jüngste Waffe Italiens in besonderem Maße beteiligt. Sie hat außerdem Italien die Luftherrschaft über Griechenland gesichert und erlaubt eine ständige Kontrolle aller britischen Schiffsbewegungen im Mittelmeer. Von Gibraltar bis Haifa, von Malta bis zu den Bahrein-Inseln spürt England die Schläge der faschistischen Bomber.

Der Weitblick Mussolinis hat diese Waffe zu dem gemacht, was sie heute ist. Hervorragende Mannschaften und eine ausgezeichnete Flugzeugindustrie, deren Produktion seit Anfang 1939 fast verdoppelt worden ist, halfen ihm dabei und machten die italienische Luftwaffe, einem amerikanischen Urteil von Ende 1939 zufolge, nach der deutschen zur zweitbesten der Welt.

Alles was mit der Fliegerei zusammenhängt, erfreut sich in Italien allergrößter Volkstümlichkeit. Wenn Reichsmarschall Hermann Göring die Forderung stellte, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werden müsse, so kann von Italien gesagt werden, daß sich seine führenden Männer bemühen, ihre Nation ebendorthin zu bringen. Es ist auffallend, wie viele von diesen Männern selbst aktive Flieger sind. Mussolini, Muti, Ciano, Starace, die Söhne des Duce, viele Minister und Parteiführer tragen den goldenen Adler über der linken Brusttasche ihrer Uniform.

Wer selbst in Italien weilte, weiß, wie leicht das Gespräch auf die Fliegerei kommt, und hat sicherlich schon zu seinem Erstaunen bemerkt, wie gut der einfache Mann aus dem Volke über alle damit zusammenhängenden Fragen Bescheid weiß. Diese Popularität geht so weit, daß das Volk für seine gebräuchlichsten Flugzeugmuster anstatt der Fabrikationsbezeichnungen die Namen von Vögeln eingeführt hat. „Sperber" sind Landbomber, „Falken" Jagdflugzeuge, und „Möwen und Reiher" nennt man die bombentragenden Wasserflugzeuge. Bezeichnungen, die sogar in den offiziellen Wehrmachtsberichten auftauchen.

Hierbei kann erwähnt werden, daß die Sturzkampfflugzeuge in Italien genau so unter dem deutschen Namen Stuka als auch unter der italienischen Bezeichnung „picchiatelli" bekannt sind. Dieser erst vor kurzem eingeführte Sturzbombertyp ist eine Produktion der Brea-Werke und hat eine Absturzgeschwindigkeit von 500 Kilometer, so daß angesichts der durchschnittlichen Länge von Kriegsschiffen von 150 bis 200 Meter bei einem Absturz von 1000 Meter Höhe das Ziel um höchstens 30 Meter verfehlt werden kann. Da die Geschwindigkeit des Flugzeuges in die der Bombe voll eingeht, haben diese italienischen Stukas eine hohe Durchschlagskraft, die schon manchem englischen Kriegsschiff zum Verderben geworden ist.

Die hauptsächlichsten Kampfflugzeugtypen der italienischen Luftwaffe sind die Savoia-Marchetti, Breda, Fiat und Caproni, wobei die letzteren den Kern der Kolonialluftwaffe bilden. Der Typ Fiat BR 20 besitzt einen Aktionsradius von 2500 Kilometer und befähigt das Flugzeug, eine Bombenlast von 2000 Kilogramm beispielsweise von Italien nach Birmingham oder Manchester zu transportieren. Das Kampfflugzeug Savoia-Marchetti ist einer der besten Bomber der Welt.

An Mehrzweckflugzeugen besitzt die Armata azzurra mit ihren Breda- und Caproni-Typen hervorragendes Material. Die Jagdmaschinen entstammen den Fabriken Fiat, Breda, Machi und Caproni, und davon ist besonders das Baumuster Machi T 200 zu erwähnen, das eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometer entwickelt und in sechseinhalb Minuten auf 6000 Meter steigen kann. Der letzte italienische Jagdeinsitzer ist die Ant 18, von deren Leistungen man bisher der Oeffentlichkeit nichts mitgeteilt hat.

In dem Entscheidungskrieg gegen England erwarten die italienische Luftwaffe noch große Aufgaben. Die stolze Vergangenheit, der prächtige Geist, der ihre Mannschaften beseelt und das hervorragende Material sind die besten Bürgen, daß diese Aufgaben gelöst werden. Hand in Hand mit der deutschen Luftwaffe wird die „blaue Armee" das ihrige zum Siege des neuen Europas beitragen. (x) W. K.

Weltbild-Gliese (M.)

Das griechische Grenzgebiet

Das zum größten Teil aus Gebirgsland bestehende griechische Inselreich zählt auf seinen 130 199 Quadratkilometern Flächenraum rund 7 Millionen Einwohner.

Tanger eingegliedert. Der spanische Ministerrat nahm am Samstag das neue Statut von Tanger, das die Eingliederung in das spanische Gebiet vorsieht, an. Außerdem wurde das neue Syndikatsgesetz gebilligt.

Englische Gewaltherrschaft in Indien. Nach einer Taß-Meldung aus Kabul erklärte der Sekretär des Allindischen Gewerkschaftsverbandes, Djoschi, daß auf Grund des Gesetzes über die Verteidigung Britisch-Indiens nicht weniger als 3000 Menschen verhaftet worden seien. Ferner wird mitgeteilt, daß allein in den sogenannten vereinigten Prozinzen Indiens 698 Personen verhaftet und 21 Zeitungen geschlossen worden seien.

Heimkehr aus dem Osten

Schwäbische Frauen bei der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen

nsg Zu der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen waren neben den braunen Schwestern, den Rote-Kreuz-Schwestern, neben dem Umsiedlungskommando der Männer auch Frauen der NS.-Frauenschaft aus allen Gauen des Reiches eingesetzt worden. Auch aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern haben sich eine Anzahl von Frauen zu dieser Hilfsarbeit gemeldet. Einige von ihnen erzählen im folgenden von ihren Erlebnissen:

Von Stuttgart ging die Reise aus, an einem schönen, sonnigen Septembermorgen. Wien war das erste Reiseziel. Ein paar Tage blieben die Frauen dort, dann kam die große Einteilung. Nach Galatz, nach Prahova und nach Semlin ging jetzt die Fahrt. „In Semlin", so erzählt eine Frau, „war zwar der Anfang schon gemacht, aber gleich wartete allerhand Arbeit. Doch dazu waren wir ja gekommen. Daneben freilich sahen wir auch das fremde Land, nahmen täglich Eindrücke in uns auf. Unser Lager Semlin baute sich vor Belgrad auf, eigentlich auf geschichtlichem Boden, denn auf dieser weiten Ebene, von der aus man die Häuser und Türme Belgrads sah, hat einmal Prinz Eugen schon gelegen. Jetzt standen Zelte und Baracken hier. An den Abenden funkelten die Lichterketten der Stadt herüber, es war gerade Messe und ein überaus lebendiges Treiben herrschte in den Straßen. Die Stadt selbst schien mir schon Tor zum Orient. Freilich trifft man auch auf viele amerikanisch anmutende Hochhäuser.

Vor des Reiches Grenze

Unser Tag verlief meist im Lager, nur manchmal führte der Weg hinüber, und dann ließen wir uns immer von Volksdeutschen geleiten, landeten meist auch in einer volksdeutschen Familie. Diese Volksdeutschen aus Jugoslawien haben unsere Arbeit überhaupt auf das schönste unterstützt. Sie halfen, wo es nur ging. Eine Art Arbeitsdienst war gebildet worden. Wie wir trugen die Frauen und Mädel die weiße Schürze, doch nicht unser weißes Häubchen. Dafür aber bezeichnete sie eine Armbinde mit der Schippe, dem Zeichen des Arbeitsdienstes. Sie sorgten auch für die Zuleitung der Nahrungsmittel, und gleich in den ersten Tagen brachten sie hochbeladene Wagen mit Stroh. Denn unsere Aufgabe an den ersten Tagen war es auch, Strohsäcke zu stopfen. Einige hundert Strohsäcke mußten fertig gemacht werden. Es war eine ungewohnte Arbeit. Am Abend stand man froh unter der Dusche. Bevor unsere Bessarabiendeutschen kamen, gab es noch viel zu tun. Die Küchen wurden eingerichtet, die Bekleidungskammer, das Magazin betriebsfertig gemacht. Ich hatte später die Bekleidungskammer zu betreuen, und es machte viel Freude, die Berge von Schuhen, die Kleidungsstücke für die Kleinen und Größeren, schön ordentlich aufzustapeln und dann zu verteilen. In den ersten Tagen haben unsere Frauen auch noch mancherlei genäht, Windeln entstanden am laufenden Band.

Dann kamen die ersten Deutschen aus Bessarabien. Es waren die jungen Männer, die gerade beim rumänischen Heeresdienst waren, als die Auswanderung eingeleitet wurde. Sie kamen nicht mehr nach Hause, sondern warteten nun in den verschiedenen Lagern auf ihre Familie. Es gab auch manche Fälle, in denen Eltern und Kinder bei der Umsiedlung getrennt waren. Zum Beispiel kam es vor, daß ärmere Familien ihre halbwüchsigen Kinder nach Siebenbürgen schickten, damit sie in der Industrie dort ihr Brot verdienen. Als nun die Umsiedlungsabstimmung kam, mußten Eltern und Kinder getrennt abstimmen. Oft wußten die einen dann nicht, wie die anderen entschieden hatten, denn die Abstimmung war ja vollkommen freiwillig. Da gab es immer ein Warten, bis man sich in dem Lager wieder zusammenfand. In den allermeisten Fällen trafen sie sich, denn die Deutschen aus Bessarabien sind hundertprozentig gekommen. Sie kamen zu Schiff, die Frauen, die Kinder, viele, sehr viele Kinder, und die alten Leute. Die Männer waren meist beim Treck. Alle waren sie in der besten Stimmung. Ordnung herrschte. Ihr Vertrauen zu Deutschland ist grenzenlos.

„Es wird alles gut werden, es wird alles klappen", sagten sie immer wieder. Sie hatten ihren eigenen Ordnungsdienst, sie waschen, selbst die Männer, die keine Frauen hatten, waren am Waschtrog zu finden. Wir haben die Dampfer mit Musik empfangen. Die Volksdeutschen in Jugoslawien musizierten mit dem größten Eifer und Schwung. Die früher Angekommenen standen Spalier, riefen die Namen ihrer Heimatorte und oft gab es ein Wiedersehen, das uns alle rührte.

Unsere Arbeit verlangte uns den ganzen Tag. Oft begann sie morgens um fünf Uhr und endete erst spät am Abend. Die große Speisehalle vereinigte eine Menge Leute. Allein das Abräumen und Neudecken erforderte eine ganze Stunde. Heiß war es auch, manchmal kletterte das Thermometer bis auf 40 Grad hinauf. An solchen Tagen war der Durst groß. Bis zu 6000 Liter Tee wurden ausgeschenkt.

Ein paar frohe Abende mit Gesang, Musik und Volkstanz gab es auch in den Lagern, die Volksdeutschen aus Jugoslawien waren die Veranstalter.

Neben dieser Aufgabe im Lager fiel uns Frauen der NS.-Frauenschaft aber noch eine andere zu: die Begleitung bei den Transporten. Zwei Transportleiter, vier Frauen der NS.-Frauenschaft, drei braune Schwestern, ein Dolmetscher waren jeweils bei den großen Zugtransporten ins Reich dabei. 700 Menschen waren zu verpflegen. 70 Brote, 30 Würste, riesenhafte Kannen mit Tee und vieles andere bildete den Reiseproviant, der ständig ergänzt wurde. Wir hatten den ganzen Zug zu versorgen, die Schwestern waren für die Kinder, die jungen Mütter, die alten Leute da. Zweieinhalb Tage lag man auf der Bahn, bis man am Bestimmungsort und von dort wieder im Lager war. An der Grenze war eine Verpflegungsstation eingerichtet worden. Dort wurden dann auch die Säuglinge gebadet, neu eingekleidet — die Buben blau, die Mädel rosa — und den überraschten Müttern so wieder in die Arme gelegt. Viermal ging jede von uns die Reise hin und her. Leicht war die Arbeit nicht, aber was bedeutete das, wenn man die Umsiedler ansah, wie froh und freudig sie kamen, wie sie ohne eine Klage ihre Häuser und Höfe verlassen hatten, so dünkte uns alle Mühe gering und war ganz selbstverständlich.

Viele der Bessarabiendeutschen waren ursprünglich aus Schwaben ausgewandert, sie sprechen heute noch schwäbische Mundart, und es kam oft vor, daß einer der Umsiedler zu mir sagte: „Wie schee ist des, wenn mer nur ol Sprach braucht", oder daß es hieß: „Sie schwätzet jo wie mir. Sie verstehet mr uf's erste Mol. Die andere net. Gelt, Sia send a Schwob."

Heute sind wir wieder zurückgekehrt, aber das Erlebnis dieser Zeit steht für immer in unserer Erinnerung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der britische Felsen

Gibraltars Geschichte in zweieinhalb Jahrtausenden

V. A. „Säulen des Melkart" nannten die Phönizier, „Säulen des Herkules" die Griechen die beiden Berge, die die Meerenge von Gibraltar flankieren, den 420 Meter hohen Felsen von Gibraltar auf europäischer und den Dschebel Musa mit 850 Meter Höhe auf afrikanischer Seite. Die Griechen sahen in diesen Säulen des Herkules Jahrhunderte hindurch das Ende der Welt. Und in der Tat war es für sie auch das Ende der Welt, nicht aber für die Phönizier. Diese haben schon in sehr frühen Zeiten einen regen Schiffsverkehr nach dem alten Tartessos unterhalten, das etwa in der Gegend des heutigen Cadiz an der Mündung des Guadalquivir gelegen war und aus dem Zinn, Kupfer und Silber, die typischen Schätze Spaniens im Altertum, als wertvolle Handelsware geholt wurden. Auch hat hier schon in der Frühzeit der Geschichte und der Seefahrt ein Umschlag von Waren aus dem nördlichen Europa stattgefunden. Etwa um das Jahr 500 v. Chr. Geburt sperrten aber die Phönizier die Meerenge für alle nicht phönizischen Schiffe und auch der erste karthagisch-römische Vertrag, von dem wir wissen (aus dem Jahre 508) verbot den Römern und ihren Bundesgenossen, in erster Linie Massilia (Marseille), den Handel mit dem Westen. In jener Zeit hat sich wahrscheinlich bei den Griechen und Römern die Sage von den Säulen des Herkules als dem Ende der Welt entwickelt. In Wirklichkeit steht also auch damals schon der Versuch einer Seemacht dahinter, sich durch die Straße von Gibraltar ein Handelsmonopol zu sichern.

Und in der Tat mußte diese Meerenge immer wieder seegewaltige Mächte zu solchen Versuchen verlocken. 65 bis 70 Kilometer lang ist die Meerenge, die hier das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet; an ihrer engsten Stelle liegen die spanische und die afrikanische Küste nur 14 Kilometer auseinander. Die Tiefe wechselt von 300 bis zu 1000 Metern. Heute ist bekannt, daß in der Meerenge zwei starke Strömungen bestehen, und zwar ein Oberstrom, der vom Atlantik nach dem Mittelmeer fließt und ein Unterstrom in umgekehrter Richtung. Von diesen beiden Strömungen ist der Oberstrom der mächtigere. Rund 2700 Kubikmeter Wasser fließen infolgedessen jährlich vom Atlantik in das Mittelmeer, das nur durch diesen starken Zufluß seine Verdunstungsverluste ausgleichen kann, wozu die ins Mittelmeer einmündenden Flüsse nicht ausreichen würden.

Die leichte Sperrmöglichkeit dieser Meeresstraße ist in der Geschichte verschiedentlich ausgenutzt worden. Von den Phöniziern, den Arabern, den Normannen, auch von den Vandalen und schließlich in der Neuzeit von England. In der römischen Zeit hat die Straße von Gibraltar diese Bedeutung nicht gehabt, da ja alle Mittelmeerländer zum römischen Imperium gehörten und auch die Straße von Gibraltar sich in römischer Hand befand, so daß keine Notwendigkeit bestand, die Sperrwirkung politisch einzusetzen. Auch in der langen Zeit der Araberherrschaft von 711 bis 1462 hat die Meerenge von Gibraltar mehr den Charakter einer Länderbrücke als den einer Meere trennenden Sperre gehabt. Die Araber, die übrigens von einem westgotischen Statthalter in Ceuta, der sich wegen einer, seiner Tochter angetanen Schmach an dem Westgotenkönig Roderich rächen wollte, nach Spanien gerufen wurden, haben selbstverständlich die Meerenge als die kürzeste Verbindung zu ihrem nordafrikanischen Hinterlande angesehen. In den Kämpfen der Spanier gegen die Mauren hat der Felsen von Gibraltar eine große Rolle gespielt. Er wurde damals bereits zum Symbol spanischer Unabhängigkeit und wurde nicht weniger als achtmal belagert. Doch erst im Jahre 1462 wurde Gibraltar den Mauren endgültig abgenommen, und zwar zunächst durch den Herzog von Medina. Im Jahre 1502 kam Gibraltar in den unmittelbaren Besitz der spanischen Krone.

Nur rund 200 Jahre sollten es die Spanier behalten. Nachdem bereits Cromwell mit dem Gedanken gespielt hatte, sich der meerbeherrschenden Festung zu bemächtigen, die übrigens kein Geringerer als Kaiser Karl V. neu befestigt hatte, schlug Gibraltars Schicksalsstunde im spanischen Erbfolgekrieg. Bezeichnend ist es, daß die Engländer sich hier Gibraltars sozusagen nur aus Verlegenheit bemächtigt haben. Nach vergeblichen Anschlägen auf Barcelona und Cadiz entschloß sich im Jahre 1704 der britische Admiral Rooke und der Landgraf Georg von Hessen, unter dessen Befehl die Landungstruppen standen, Gibraltar zu nehmen, um nicht ganz ohne Erfolge zurückkehren zu müssen. Die Einnahme von Gibraltar, dessen Besatzung nur aus 80 Mann bestand, war kein Heldenstück. Dagegen war es nicht einfach, die Eroberung zu behaupten. Die Spanier versuchten mit aller Gewalt, den Felsen zurückzuerobern, doch scheiterten all ihre Unternehmungen an der Zähigkeit des Landgrafen von Hessen.

Im Frieden von Utrecht sicherte sich England endgültig den Besitz der Festung, obwohl Gibraltar ursprünglich für den spanischen Prätendenten Karl III., der später als Karl VI. den deutschen Kaiserthron bestieg, in Besitz genommen wurde. England hat auch in der Folgezeit noch mehrfach um Gibraltar kämpfen müssen, so beispielsweise in der sogenannten „großen Belagerung", die 1779 begann und 3½ Jahre dauerte. Die politische Entmachtung Spaniens im 19. Jahrhundert schien ihm schließlich den Besitz Gibraltars für immer zu verbürgen. Dieser Besitz war inzwischen von unschätzbarer Bedeutung geworden, seitdem durch den Bau des Suezkanals das Mittelmeer den Charakter einer Hochstraße des Empires, ja eines Rückgrats der englischen Weltherrschaft gewonnen hatte.

Heute ist dieser Besitz für England wiederum sehr fraglich geworden. Der jetzige Krieg wird auch über den Besitz Gibraltars entscheiden. Die leichte Verteidigungsmöglichkeit des Felsens, der mit dem Festlande nur durch eine schmale Landzunge verbunden ist, auch von der Seeseite infolge der schroffen Abstürze des Felsens zum Meere kaum zu nehmen ist und nur nach Westen, nach der Seite der Bucht von Algeciras, ein schmales Strandvorland besitzt, das Landungsmöglichkeiten bietet, besteht zwar immer noch, aber die Frage, ob der verhältnismäßig weiche Fels einer schweren Beschießung mit modernen Geschützen oder einem nachdrücklichen Luftbombardement gewachsen sein wird, ist noch immer nicht geklärt. Ob nun aber die Briten Gibraltar, das mit seinen 5 Quadratkilometer und rund 23 000 Einwohnern immer nur eine strategische Bedeutung besaß, durch Kampf verlieren, oder ob sie es eines schönen Tages werden aufgeben müssen, wie sie schon so viele andere wichtige Positionen aufgeben mußten, ist schließlich nebensächlich. Fest steht heute schon, daß mit dem Ende dieses Krieges auch das Ende der britischen Herrschaft über Gibraltar gekommen ist.

Arbeit am Volksgesetzbuch

München, 24. Nov. Die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht wurde am Samstag vormittag in der großen Aula der Universität München mit einer öffentlichen Sitzung der Kommission für die Beratung des Volksgesetzbuches fortgesetzt, ein Werk, von dem der Referent Professor Dr. Hedemann in seinem Vortrag sagte, daß es die Urelemente der Volkskraft aufnehme und widerspiegele. Im Mittelpunkt des nach nationalsozialistischen Grundsätzen ausgerichteten Werkes stehe der deutsche Mensch. Hedemann gab dann eine Schau über die ganze mühevolle Arbeit an diesem Werk, in dessen Mitte man noch stehe. Die Untersuchung darüber, was in das Volksgesetzbuch aufzunehmen sei und was nicht, sei im Gange. Zu betrachten sei auch die Frage, ob unbedingt alles Alte schlecht sei, was man vermeinen zu müssen glaubte, so daß auch im neuen Volksgesetzbuch manches Uebernommene zu finden sein werde neben und zwischen dem Neuen aus der nationalsozialistischen Denkweise. Er gab schließlich einen Bericht über das vorläufige Ergebnis der Arbeit, über die einleitenden Grundregeln und über die Einteilung des Volksgesetzbuches in sechs Bücher, die den Volksgenossen, dem Familienrecht, dem Erbrecht, dem rechtlichen Verkehr, dem Eigentumsrecht und dem Verbandsrecht gewidmet sein werden.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, dankte dem Redner und zugleich allen Mitarbeitern.

Reichsminister Dr. Frank empfing den Reichsjugendführer Axmann und ernannte ihn im Namen des Führers zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht. Anschließend fand eine Besprechung über in nächster Zeit zu behandelnde Probleme des Jugendrechtes statt.

(Kartendienst Erich Zander, M.)

Umstrittene Luftschutzfragen geklärt

Bei Fliegeralarm muß der Luftschutzraum aufgesucht werden. — Die Aufgaben der Luftschutzgemeinschaft. — Wann werden Personen- und Sachschäden entschädigt?

Zur Klärung einiger umstrittener Luftschutzfragen wird vom Reichsluftfahrtministerium folgendes mitgeteilt:

1. Aufsuchen des Luftschutzraumes: Die Erfahrung hat gezeigt, daß der vorschriftsmäßig ausgebaute Luftschutzraum bei Luftangriffen der sicherste Aufenthaltsraum ist. Es hat deshalb jeder Verkehrsgenosse die Pflicht, bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufzusuchen. Nur solche Personen, deren körperlicher Zustand das Aufsuchen des Luftschutzraumes nicht gestattet, können einschließlich ihres Pflegepersonals in ihrer Wohnung bleiben, müssen sich aber dort nach Möglichkeit wenigstens an splittergeschützten Stellen (fensterloser Innenraum, Diele) aufhalten. Nur im Vertrauen darauf, daß die Volksgenossen die zu ihrem eigenen Schutz erlassenen Richtlinien befolgen werden, ist bisher davon abgesehen worden, das Nichtaufsuchen des Luftschutzraumes zu bestrafen.

Der Luftschutzwart sowie die als Hausfeuerwehrleute, Laienhelfer(-innen) und Melder eingeteilten Angehörigen der Luftschutzgemeinschaft haben sich unter allen Umständen bei Fliegeralarm zunächst in den Luftschutzraum zu begeben und dort mit Ausnahme der ihnen dienstlich vorgeschriebenen Kontrollgänge zu verbleiben, da sie bei eintretenden Schäden sofort zu deren Bekämpfung zur Stelle sein müssen. Sie können dafür auch, wenn sie diese Vorschrift nicht befolgen, bestraft werden. Um zu vermeiden, daß jede Nacht immer wieder die gleichen Kräfte im Selbstschutz tätig werden, empfiehlt es sich, daß der Luftschutzwart für Ablösung sorgt; hierdurch wird die Verpflichtung zum Aufsuchen des Luftschutzraumes nicht berührt.

2. Entschädigung: Für Personen- und Sachschäden, die durch Luftangriffe oder Luftabwehrmaßnahmen hervorgerufen sind, wird grundsätzlich Entschädigung gewährt. Wer sich ohne berechtigten Grund außerhalb des Luftschutzraumes aufhält, muß jedoch gewärtigen, daß er für einen Schaden, den er an seiner Person erleidet, keine Entschädigung erhält. Anträge auf Entschädigung sind bei Personenschäden an die zuständigen Versorgungsämter, bei Sachschäden an die Gemeindebehörden zu richten.

3. Gashähne: Die Hauptgashähne in den Häusern und in den Wohnungen sind bei Fliegeralarm nicht zu schließen. Die in den Wohnungen am Badeofen oder im Kühlschrank usw. brennenden Sparflammen brauchen nicht abgedreht zu werden. Dagegen sind selbstverständlich Gasflammen am Gasherd, am Gasofen, Gaslampen usw. bei Fliegeralarm zu schließen.

4. Bei Alarm möglichst kein Licht machen, sondern Taschenlampen benutzen. Vor Verlassen der Wohnung muß jede Lichtquelle abgeschaltet werden.

5. Mauerdurchbrüche: Die Brandmauerdurchbrüche in Kellergeschossen bezwecken die Schaffung einer sicheren Rettungsmöglichkeit, falls die Kellerausgänge verschüttet werden. Die nötigen Anordnungen für die Durchführung werden von den örtlichen Luftschutzleitern zusammen mit den Baugenehmigungsbehörden getroffen. Das Verfahren kann dadurch beschleunigt werden, daß sich die beteiligten Hauseigentümer über die Lage der Durchbruchsstelle einigen. Die örtlichen Luftschutzleiter und Baugenehmigungsbehörden sind verantwortlich dafür, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort ergriffen werden.

Bestellt den „Gesellschafter"

Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

28]

Der Schmied trat vom Blasbalg. Das Feuer zuckte ein paarmal hoch auf und fiel dann in sich zusammen.

„Willst a Bergtour mach'n?" fragte er.

„Ja, auf den Koffel will ich."

Der andere faßte den Jungen scharf ins Auge.

„Florian, mach ka Dummheit!"

„Ach was! Soll ich wart'n, bis die Städtischen mir vorkommen? Wär traurig, wenn in unserer Gemeinde das keiner fertigbrächt. Also, was is? Machst mir die Mauerhaken oder net?"

Der Schmied band seine Lederschürze ab. „Komm mit rüber", forderte er Florian auf und schritt ihm voran durch eine niedere Türe, die in eine kleine, gemütliche Stube führte. „Da müss'n wir schon genauer reden drüber. Freilich tät es mich als Bürgermeister freun, wenn von uns einer nauskäm als erster. Aber überreden möcht ich dich net dazu, Florian, grad dich net — deine Leut haben bloß dich allein. Denk dran, den wir vor ein paar Tag beerdigt haben, war auch so jung wie du."

Florian tat, als höre er das nicht, sondern nahm einen Bleistift und kritzelte auf ein Blatt Papier etwas auf. Dann zeigte er es dem Schmied.

„Also schau her, so möcht ich die Haken hab'n. Gut sechzehn bis achtzehn Zentimeter lang. Nimmst dös allerbeste Eisen, was d' in deiner Schmiede hast."

„Dös is selbstverständlich. Wieviel brauchst denn?"

„Mach mir nur amal fünfunddreißig bis vierzig. Lieber a paar mehr als z'wenig."

„Wer geht denn mit dir?"

„Da brauch ich niemand."

Der Bürgermeister kratzte sich hinter den Ohren.

„Weiß es dein Vater?"

„Dann wär ich net zu dir kommen. Der darf es auch net erfahren."

„Herrgott, wenn dir aber was passier'n tut, Florian?"

„Ach wo, ma muß net gleich allweil ans Ärgste denk'n. Ich weiß net, Bürgermeister, ich hab dös G'fühl, als wenn ich nauffäm."

„Wenn dös gut geht, Florian — die Mauerhaken mach ich dir umsonst."

Florian lachte.

„Von der Baronin krieg ich 's Seil. Was soll mir jetzt noch fehl'n?"

Sie hatten noch eine Menge zu bereden und zu beratschlagen, bis sich Florian verabschiedete und den Weg zum Schloß einschlug.

Die Baronin hörte ihm lächelnd zu, als er in erregter Hast von seinem Plan sprach. Sie sicherte ihm zu, eines der besten Seile besorgen zu lassen. Sie sagte ihm, daß es sie freue, daß er sie zu seiner Vertrauten gemacht habe — daß sie sich überhaupt freue über seine Entschlossenheit und seine Treue, die er seinem einst gegebenen Knabenworte hielt. Sie sehe, daß er sich in nichts verändert habe, und das sei wohl ein Grund, sich zu freuen, auch für eine Frau, die aus ganz anderen Kreisen stammt.

Sie saßen sich in einem hohen Raum mit schweren, alten Möbeln gegenüber. Das Abendrot fiel herein und umschmeichelte alle Gegenstände mit sanfter Gebärde. Zuletzt blieb es eine Weile in dem Gesicht der Baronin wohnen, und dem junger Florian erschien sie so schön, wie er sie noch nie gesehen hatte. Sie fragte ihn nach dem Gittli, und Florian öffnete vertrauensvoll sein Herz vor der hohen Frau. Sein ruhig gefestigtes Glück schwang in seiner dunklen Stimme, und die Baronin lauschte dieser Stimme nach, die in dem hohen Raum wie ein dunkles Cello sang. Sie hatte die Hände gefaltet und dachte wohl zurück an die Jahre, da sie selbst jung gewesen war und voll Vertrauen zum kommenden Glück. Und sie dachte vielleicht auch mit einem Gefühl der Bitterkeit daran, daß es gut und schön wäre, wenn der eigene Sohn so ruhig und in sich gefestigt um solche Stunde bei ihr säße und von seinem Glück spräche. Aber dieser ihr Sohn hatte ganz andere Dinge im Kopf, als sich in Dämmerstunden daran zu erinnern, daß es seine Mutter freuen würde, wenn er bei ihr manchmal säße, damit sie nicht so ganz allein sei.

Als hätte Helmut von Eggenheim es gefühlt, daß seine Mutter an ihn dachte, öffnete sich die Türe und er trat ein. In seiner Begleitung war seine Braut, ein überschlankes Mädchen mit strohgelbem Haar und geschminkten Wangen und Lippen.

„Ach, du hast Besuch, Mama", sagte Helmut und knipste die Lichter an. „Entschuldige, ich wußte es nicht."

„Kennst du ihn nicht mehr?" fragte die Baronin. „Florian ist es."

„Ach richtig, Florian", sagte Helmut. „Wie geht's?"

„Florian wird auf den Koffel steigen", sagte die Baronin.

„Ach nein?" Helmut setzte ein Glas vor das rechte Auge und zündete sich eine Zigarette an.

Ob er, Florian, wohl auch wisse, daß dies mit Lebensgefahr verbunden sei?

„Es gehört in erster Linie Mut dazu", sagte die Baronin nicht ohne Schärfe. Und das hellblonde Mädchen betrachtete den jungen Florian nicht ohne Bewunderung. Der junge Freiherr lächelte und reichte seiner Braut Feuer.

„Na ja, schön", sagte er. „Meine Sache wäre es nicht. Ich stehe prinzipiell auf dem Standpunkt, immer nur sicheren Boden unter den Füßen zu haben."

Darauf lachte die junge Dame mit den gemalten Lippen ziemlich laut und ohne Grund und betrachtete weiter den jungen Florian. Und als dann Florian sich erhob, um heimzugehen, sah sie ihn nicht ohne Bedauern scheiden.

„Na also, Florian, mach es gut", sagte der junge Freiherr gönnerhaft und schob den Glasscherben wieder in die Westentasche.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw